**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 56 (1923-1924)
**Heft:** 12

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LVI. Jahrgang ▫ 23. Juni 1923 | N° 12 | LVIe année ▫ 23 juin 1923.

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins**

**Monatsbeilage: „Schulpraxis"**

Erscheint jeden Samstag

**Organe de la Société des Instituteurs bernois**

**Supplément mensuel: „Partie Pratique"**

Paraît chaque samedi

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock.** Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage.** Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Die Entwicklung der staatlichen Schulaufsicht im Kanton Bern seit dem Jahre 1835. — Zu den «Kritischen Bemerkungen über Schule und Jugend». — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Les noms des villages francs-montagnards: leur origine. — La «Semaine de l'enfant». — Dans les sections. — Supplément: Partie Pratique n° 3.

Eltern wünschen achtjährigen, schwachen

**Knaben**

in Lehrersfamilie zu placieren zwecks besserer körperlicher und geistiger Entwicklung. Offerten nimmt entgegen 343
**Hürzeler, Pfarrer, in Biel.**

**Beamte**

erhalten gegen bequeme Monatsraten **Herren-Anzüge, Raglan und Ueberzieher** ohne Preisaufschlag geliefert von
**Ernst Steffen,**
Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,
Schauplatzgasse 33/II,
**Bern.** 216

**Bleistifte**

**vorzüglichster Qualität** für jeden Zweck liefert 347
**Papierhaus Imholz**
Neumühlequai 6, **Zürich.**

**Schweizerisches Schulmuseum in Bern.**

Die Stelle einer 362

**Bibliothekarin**

ist infolge Demission zu besetzen. Anfangsbesoldung Fr. 3000. Einer Lehrerin, die Deutsch und Französisch spricht, wird der Vorzug gegeben. Antritt 1. August. Anmeldungen mit Zeugnissen, kurzer Lebensbeschreibung und ärztlichem Zeugnis sind bis 14. Juli einzureichen an **E. Lüthi,** Präsident, **Bollwerk 12.** **Die Direktion.**

**Bern - Familienrestaurant Dählhölzli**

Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Chocolade, eigene Patisserie (Spezialität: Strübli). Einfache Mittagessen für Schulen. Schöne Lokalitäten mit Klavier. Grosser, schattiger Garten. Spielplatz. Ziervögelanlage. 177

Es empfiehlt sich bestens **F. Senn-Koenig.**

**Drucksachen für den Bureaubedarf**
liefert in kürzester Frist
**Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern**

**Naturkundlicher Unterricht.**

Wir liefern zu niedrigsten Preisen alles moderne Anschauungsmaterial in I. Qual. Stoff-, Skelett-, Spritpräp.
Modelle für Zoologie, Botanik, Mineralogie, Anatomie, Zeichnen.
Hunderte Referenzen von Schulen und Museen.
**Konsortium schweiz.** 185
**Naturgesch.-Lehrer in Olten.**

**J. Herrmann,**
**Kramgasse 5, Bern**
**Reparatur-werkstätte** 71
Telephon Bollwerk 20.18

**Reise-Artikel**
**Lederwaren**
**Bergsport-Artikel**
Spezialgeschäft 1
**K. v. Hoven, Bern**
**Kramgasse 45.**

# SOMMER

## Bedarfsartikel

für

## Ferien und Schulausflüge

empfehlen folgende
bewährte Geschäfte

---

*SPORT*

*Hemden*
*Strümpfe*
*Sweaters*
*Gürtel*

*im Spezialgeschäft*

*Zwygart & Co., Bern - Kramgasse 55*

---

Goldwaren 18 Karat
Tafelgeräte und Bestecke

**Fr. Hofer, Goldschmied**
**Bern** - Marktgasse 29 - **Bern**

---

**Westermanns Weltatlas**

**130 Haupt- und 117 Nebenkarten**
**auf 106 Kartenblättern**
**zu nur Fr. 17**

**Unions-Buchhandlung Bern**
47 Kramgasse 47

---

**Reisen**

**nach dem**

**Ausland**

**Verlangen Sie kostenlose**
**Voranschläge und**
**Auskunft im**

**Reisebureau**
**Ritzmann & Frey**
**Hauptbahnhof Bern**

---

**Normalhemden**

**Poröse Hemden**
**Poröse Unterkleider**
**Strümpfe und Socken**
**Bade-Hosen**

empfiehlt in bester Ware

**R. Gfeller-Treulin, Bern**
Hotelgasse 1 b. Zeitglocken
5 % Rabattmarken

---

**Reiseartikel**

finden Sie in grosser
Auswahl bei

**K. v. Hoven, Bern**
**69 Kramgasse 69**

---

**Bergsportartikel**

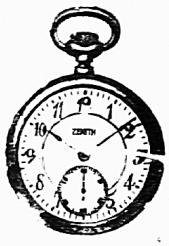
für **Touristen** haltet
bestens empfohlen

**K. v. Hoven, Bern**
**69 Kramgasse 69**

---

**Ferienarbeiten** helfen Ihnen nicht nur über die Regentage hinweg, sondern sie können für Sie eine Quelle der Freude bilden, insofern Sie eine schöne Arbeit auf gutem Stoff mit richtigem Material ausführen. Schreiben Sie uns für eine Auswahlsendung mit Angabe Ihrer Wünsche. **H. Zulauf & Cie.,** **Bern** Marktgasse 57

---



**Für Ferien und Reise**

benötigen Sie vor allem
eine genau gehende Uhr

**P. Müller & Co.**
**Kramgasse 14 - Bern**
Reparaturen - Telephon Bollw. 37.02

---

**Reise- u. Wandersport**

Sportwaren sind ein Vertrauensartikel. Wir führen nur gute Fabrikate in reicher Auswahl. Reisetaschen, Koffern, Rucksäcke, prima Sattlerarbeit, Kocher, Aluminium-Artikel, Isolierflaschen, Pickel, Seile etc.

**Kaiser & Co., Bern**

ECOLA

ist anerkannt die beste

**weiche Schulkreide** weiss und farbig, Schweizerfabrikat

**A.-G. der Oel-, Kitt- und Kreidewerke,** vorm. Plüss-Staufer, **Zofingen**

Lieferung nur an Wiederverkäufer. 281

**Jedermann**

kauft

**Reiseartikel, Lederwaren**

vorteilhaft 366

**im Spezialgeschäft**

**B. Fritz, Bern**

**Gerechtigkeitsgasse 3**

Gediegene Auswahl.
Prima Sattlerarbeit.

**Kaffee Hag**

**Dem Kinde schadet** das Koffeïn im Kaffee, Tee, Kakao noch viel mehr als dem widerstandsfähigeren Erwachsenen. Die vorsorgliche Mutter macht deshalb den koffeïnfreien Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee, der allen gleich gut bekommt, aber keinem schadet, zum täglichen Familiengetränk.

**Pianos**

**Schmidt-Flohr**

**Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke**

Grosse Auswahl in allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:

**Schwanengasse 7 Bern**

**Nur solange Vorrat**

geben wir an die Herren Lehrer noch die letzten Ausgaben des solid gebundenen Prachtwerkes 348

**„Reisealbum der Schweiz"**

mit 36 Tiefdrucktafeln, 6 Routenkarten, Beschreibung der Schweiz in vier Sprachen, zu dem bedeutend reduzierten Preise von **nur Fr. 2.50** pro Jahrgang (statt Fr. 10.—) ab. Bei Bestellung von 3 Jahrgängen (jeder Band verschieden) **Fr. 6.— zusammen** (statt Fr. 30.—) Prächtiges Anschauungs- und Unterrichtsmittel. Alle Exemplare sind neu, resp. ungebraucht.

**Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, «Zürcherhof».

**Worber Apfelwein**

stets bekömmlich, fein.
Reelle Bedienung garantiert.

**Bernische Grossmosterei in Worb. — Teleph. 70**

Schweiz. Mostmarkt Bern 1923: Diplom I. Klasse. 300

**„Martha"**

Dieses reinwollene, jugendliche Serge-Kleid in allen Farben mit Biesengarnitur

**Fr. 31.50**

**Harry Goldschmidt**

**Kostüm- und Mantelfabrik**

**St. Gallen** 359

Auswahlsendungen bei genauen Angaben vom Schema.

**Inserate**

**haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg**

## EINGEGANGENE BÜCHER

*J. Reinhart, A. Frey, L. Weber:* **Lesebuch für untere Mittelschulen,** 2. Band. Verlag von H. R. Sauerländer & Cie., Aarau. Partienpreis Fr. 5.

Dr. *Stefan Brunies:* **Streifzüge durch den schweiz. Nationalpark.** Mit 40 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Verlag Bruno Schwabe & Cie., Basel. Preis geb. Fr. 3.—. Für Mitglieder des Schweiz. Bundes für Naturschutz bei direktem Bezug vom Verlag Fr. 2.40 bei Voreinsendung des Betrages, Fr. 2.55 gegen Nachnahme.

**Bilder deutscher Vergangenheit.** Bd. 11. *Gotthelf:* Jakobs, des Handwerksgesellen Wanderungen durch die Schweiz. — Bd. 12. *Immermann:* Der Oberhof. Verlag Grethlein & Cie., Leipzig-Zürich.

*Raoul Nicolas:* **Streifzüge um Bern.** Verlag von A. Francke A.-G., Bern. Geh., 156 S., Fr. 3.60.

**Zur Frage der Arbeitsschule.** Referate gehalten an der Jahresversammlung des Schweiz. Vereins für Handarbeitsunterricht. Herausgegeben vom Schweiz. Verein für Handarbeitsunterricht. Zu beziehen bei O. Bresin, Lehrer, Küsnacht b. Z. Geh. 32 Seiten. Einzelpreis 80 Rp., bei Bezug von mindestens 6 Exemplaren 50 Rp.

## 000000 VEREINSCHRONIK 000000

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Die bestellten Bücher von Prof. Dr. J. Kühnel sind nun angelangt und ich bitte die Kollegenschaft, sie möglichst bald abzuholen in meiner Wohnung Blumenstrasse Nr. 13 (Mittelstrasse) am besten über die Mittagszeit oder abends zwischen 6—8 Uhr. Die Besteller der Rechenhefte werden noch eine kleine Preisdifferenz zu begleichen haben.
*H. Grogg.*

**S. P. G. Interlaken.** *Zusammenkunft* am 27. Juni um 14 Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses in Interlaken. Aus der Tätigkeit der S. P. G. Kurze Orientierung und Ansprache (S. P. G. Ferienkurse, Zimmermann usw.). Diskussion über wirtschaftliche und politische Fragen.

**Sektion Nidau des B. L. V.** *Versammlung:* Mittwoch den 27. Juni, nachmittags 1½ Uhr, im « Bären » in Twann. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Dr. Kleinert, Neuenegg: Einsteinsche Relativitätstheorie. 2. Allerlei Geschäftliches. — Volksliederbücher sind mitzubringen! Abfahrt in Biel mit Zug 12³⁵. *Der Vorstand.*

**Sektion Laupen des B. L. V.** *Versammlung:* Samstag den 30. Juni, vormittags 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Allenlüften. Traktanden: 1. Referat Schlachter « Im Automobil über die Alpenstrassen ». 2. Referat Probst « Der Sinn des Wissens ». 3. Geschäftliches: *a.* Rechnungsablage; *b.* Verteilung der Kurskosten. 4. Nachmittags Musikdarbietungen von Frau Meyer und Frl. Marti und Gemütliches. 5. Varia. *Der Vorstand.*

**Sektion Oberaargau des Schweizer. Lehrerinnenvereins.** *Versammlung:* Samstag den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Bad Gutenburg: 1. Bei günstiger Witterung gemeinsamer Spaziergang von Langenthal nach Gutenburg. Sammlung nachmittags 1 Uhr beim «Löwen» in Langenthal. 2. Geschäftliches und definitive Beschlussfassung betreffend Kurs im Herbst. 3. *Rezitationen von Elly Hämmerli* (Tochter von Sophie Hämmerli-Marti). 4. Gesangliches, Solovorträge, Plauderstündchen und Kaffee. Anmeldungen zum Kaffee erbeten bis 25. Juni an Frl. Wolf, Lotzwil. Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Interlaken des B. L. V.** Beginn des Kurses von Herrn Prof. Dr. Kühnel Montag den 9. Juli, 8½ Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses an der Gartenstrasse in Interlaken. Die Vorträge finden jeweilen vor- und nachmittags statt. Der Beginn derselben kann zu Anfang des Kurses festgelegt werden. Dieser dauert vier Tage. Eine von verschiedenen Seiten gewünschte Verschiebung war nicht möglich, da dem Kursleiter nur noch die obigen Tage zur Verfügung stehen. *Kursprogramm:* 1. Arbeitsschule und Arbeitsunterricht (notwendige grundsätzliche Darlegungen). 2. Arbeitsunterricht in den Sachfächern (Elementarunterricht, Heimatkunde, Erdkunde, Geschichte, Naturkunde). 3. Arbeitsunterricht in Deutsch (Lesestücke und Gedichtbehandlung, Aufsatz, Rechtschreibung, Sprachlehre). 4. bis 6. Arbeitsunterricht im Rechnen (Grundlegung, Rechenfertigkeit, Normalverfahren und Rechnungsarten, Anwendungsrechnen auf allen Stufen). Herr Prof. Dr. Kühnel zählt in Deutschland mit Kerschtensteiner, Gaudig und Itschner zu den bedeutensten Vertretern der Arbeitsschule. Dass daher alle Kolleginnen und Kollegen den Kurs mitmachen möchten, brauchen wir kaum anzuführen. *Der pädagogische Ausschuss.*

**Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** *Botanische Exkursion auf den Niesen.* Sonntag den 1. Juli. Bei schlechter Witterung 8 Tage später. Leitung: Herr Dr. Lüdi, Gymnasiallehrer. Sammlung der Teilnehmer 6 Uhr 30 in der Bahnhofhalle Bern. (Bern-Mülenen retour Kollektivbillet Fr. 5.70 ohne Zuschlag. Mülenen-Niesenkulm für Lehrer mit Wanderbüchlein Fr. 3.— einfach.) Anmeldungen bis zum 26. Juni an Herrn Dr. K. Guggisberg, Bern, Altenbergrain 18.

**77. Promotion.** Die diesjährige Zusammenkunft findet statt in Bern, Samstag den 7. Juli, 10½ h., im Café Wächter, Neuengasse-Bahnhofplatz. Näheres wird den Kameraden vorher noch persönlich bekanntgegeben. Auf alle Fälle reserviere sich jeder diesen Tag und eventuell auch den darauffolgenden, um im gemütlichen Kreise einige frohe Stunden zu verleben. *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** *Uebung:* Jeden Freitag, punkt 17 Uhr, in der Turnhalle an der Viktoriastrasse. Wegen schlechtem Besuch fällt von heute an die Samstag-Uebung aus. Wir ersuchen alle Aktivmitglieder dringend, an den kommenden Freitagsübungen teilzunehmen. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.** *Uebung:* Samstag den 23. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Alle Mann auf Deck! *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung.** *Uebung:* Samstag den 23. Juni, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus Grosshöchstetten. Wir erwarten vollzähligen Besuch! *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein des Amtes Thun.** *Uebung:* Dienstag den 26. Juni, nachmittags 4½ Uhr, im Freienhof. Vollzählig erscheinen! *Der Vorstand.*

**Sängerbund des Amtes Aarwangen.** Nächste *Uebung:* Dienstag den 26. Juni, nachmittags 5½ Uhr, im Theater. Vorbereitung auf den Sängertag in Oberbipp. Erscheint vollzählig! *Der Vorstand.*

# Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungstermin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Primarschule.** | | | | | | |
| Wimmis . . . . . | II | Klasse IV | zirka 40 | nach Gesetz | 3, 11 | 10. Juli |
| Ferenberg, Gemeinde Bolligen | V | Oberklasse | » 30 | » | 2, 4, 13 | 15. Juli |
| **Mittelschule.** | | | | | | |
| Langnau, Sekundarschule. . . | | 1 Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung | | nach Gesetz | 6, 13 | 15. Juli |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

LVI. Jahrgang ▫ 23. Juni 1923 · N° 12 · LVIe année ▫ 23 juin 1923

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

## Die Entwicklung der staatlichen Schulaufsicht im Kanton Bern seit dem Jahre 1835.

Von *O. Graf.*

(Schluss.)

III.

Im Jahre 1856, zur Zeit der Fusionsregierung, brachte Erziehungsdirektor Lehmann seinen Gesetzesentwurf über die Organisation des Schulwesens vor den Grossen Rat. Dieser Entwurf sah die Einführung des Fachinspektorates vor. Wie seinerzeit Imobersteg, so stellte auch Lehmann einen Mangel an Planmässigkeit in unserm Schulwesen fest. Das Versagen des Schulkommissariats wurde einwandfrei nachgewiesen. Man machte dem Erziehungsdirektor den Vorschlag, er möchte auf das Schulinspektorat verzichten; man werde ihm dafür einige Angestellte mehr auf seiner Direktion bewilligen. Er gab darauf die bezeichnende Antwort: « Ich will keine Kopisten sondern Fachleute. » Im Grossen Rat machte sich gegen das Fachinspektorat eine scharfe Opposition namentlich von konservativer Seite geltend. Man wollte dort das Kommissariat mit seiner Tendenz zur geistlichen Schulaufsicht aufrechterhalten. Auch fürchtete man einen allzu grossen Einfluss der Schulinspektoren. Wie man 1849 von « neuen Landvögten » redete, so sprach jetzt ein jurassischer Grossrat von « petits seigneurs ». Erziehungsdirektor Lehmann brachte das Schulinspektorat nur mit einem knappen Mehr von 2 Stimmen im Grossen Rate durch; hätte man damals das Referendum gehabt wie heute, wer weiss, wie es gegangen wäre.

Die Lehrerschaft war von Anfang an in den Kreissynoden, in der Schulsynode und in der Presse für das ständige Schulinspektorat eingetreten. Sie sah in dieser Institution die endgültige Befreiung von der geistlichen Schulaufsicht. Auch erblickte sie in dem Inspektorat ein wohltätiges Gegengewicht gegen den übermächtigen Einfluss der lokalen Machthaber. Vom standespolitischen Standpunkte der Lehrerschaft dürfen wir auch heute noch bei der Beurteilung der Inspektoratsfrage diese beiden Momente nicht ausser acht lassen.

Mit dem Jahre 1856 traten sechs Schulinspektoren in Wirksamkeit. Ein Hauptzweig ihrer Tätigkeit, das muss unumwunden anerkannt werden, bildete die Hebung der materiellen Grundlagen der Schule, um die es allerdings bitterbös stand. Unablässig arbeiteten die Inspektoren auch an der finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft, mussten sie doch zusehen, wie Jahr für Jahr die fähigsten Elemente dem Schuldienst den Rücken kehrten, um anderwärts eine bessere Existenz zu suchen.

Dieser Zweig ihrer Tätigkeit brachte allerdings den Schulinspektoren nur von seiten der Lehrerschaft Dank ein; in den Gemeinden draussen pfiff eine andere Melodie. Das zeigte sich ganz besonders bei der Beratung des Primarschulgesetzes vom Jahre 1870. Ganz unerwartet erhob sich im Grossen Rate ein wahrer Sturm gegen das Inspektorat. Die Angreifer hüllten sich vorsorglich in ein demokratisches Mäntelchen. Sie klagten über die Drangsalierung der Gemeinden und der Lehrerschaft durch die Schulinspektoren und erhoben ein grosses Jammergeschrei über die « unmenschlichen Kosten », die das Inspektorat verursache, ein Moment, das im Grossen Rate der Republik Bern bekanntlich immer gezogen hat und immer zieht. Den Pferdehuf allerdings konnten die Angreifer nicht ganz verbergen. Alt Erziehungsdirektor Mochard, der Mann von 1851, stellte den förmlichen Antrag auf Wiedereinführung des Schulkommissariats, und damit man ja wisse, worauf es abgesehen sei, beantragte Grossrat Hess, in jedem Amte einen Pfarrer zu ernennen, der die staatliche Schulaufsicht zu besorgen hätte.

Diese Anträge weckten nun doch die fortschrittliche Seite des Rates aus ihrer Lethargie auf. Mit allem Nachdruck wurde darauf hingewiesen, dass im Laufe der Jahrzehnte das Verhältnis zwischen Schule und Kirche ein freundliches geworden sei. Man habe gelernt, sich gegenseitig zu achten und zusammenzuarbeiten zum Wohle der Jugenderziehung. Die Wiedereinführung der geistlichen Schulaufsicht könne in diese friedlichen Verhältnisse nur störend eingreifen. Mit knapper Mehrheit konnte das Berufsinspektorat gerettet werden, und ohne Konzessionen kam die Regierung nicht weg. Es sollten dem Beschlusse des Grossen Rates gemäss zwölf Schulinspektoren eingesetzt werden, die zusammen, die Reiseentschädigung inbegriffen, nicht mehr als Fr. 24,000 Besoldung zu beziehen hätten. Die Folge dieses Beschlusses war, dass in einzelnen Kreisen ständige Inspektoren, in andern Inspektoren im Nebenamt, also in Wirklichkeit nichts anderes als Schulkommissäre, funktionierten. So versah z. B. der Pfarrer und spätere Seminardirektor Martig während längerer Zeit das Schulinspektorat des Amtes Fraubrunnen im Nebenamt.

Es muss hier festgestellt werden, dass während dieser Kämpfe die Lehrerschaft in ihren Organen, Schulsynode und Berner Schulblatt, fest zum ständigen Inspektorate stand.

IV.

Interessant sind die Verhandlungen über die Gestaltung der Schulaufsicht bei der Schaffung des heute geltenden Primarschulgesetzes vom

6. Mai 1894. Der damalige Erziehungsdirektor, Dr. Gobat, war ein Anhänger der repräsentativen Demokratie und ein Freund der Verwaltungsmaximen, wie sie in der französischen Republik üblich sind. In Frankreich ist der Präfekt der oberste Schulherr in seinem Departement. Lehrer, Schulinspektoren, lokale Schulbehörden stehen unter seiner Aufsicht. Eine ähnliche Ordnung wollte Dr. Gobat auch im Kanton Bern einführen. Nach seinem Entwurfe aus dem Jahre 1887 sollte der Regierungsstatthalter die Schulen seines Amtsbezirks zweimal im Jahre besuchen; alle drei Monate sollten ihm die Rödel zur Kontrolle eingesandt werden. Zweimal im Jahre, im April und im Oktober, sollte er einen Bericht über den Schulbesuch und dazu im April noch einen Generalbericht abgeben. Die Freude an Rapporten war also noch nicht erstorben in der Republik Bern!

Den Schulinspektor wollte Dr. Gobat nicht ganz ausschliessen. Er übertrug ihm die « technische » Aufsicht über die Primar- und Fortbildungsschulen. Was darunter zu verstehen sei, wurde näher präzisiert. Der Schulgesetzentwurf Dr. Gobats enthielt u. a. auch ein Straf- und ein Prämiensystem für die Lehrerschaft. Lehrern, die wegen ihrem Betragen oder wegen ihren ungenügenden Leistungen zu Klagen Anlass gaben, konnte die Erziehungsdirektion die Staatszulage ganz oder teilweise entziehen. Umgekehrt sollte ein « braver Fridolin » vom Staate eine Prämie von Fr. 50 erhalten. Nun erhielt der Schulinspektor als Hauptaufgabe zugewiesen die Aufsicht über das Betragen und über die Pflichterfüllung des Lehrers. Er hatte das Recht, Anträge zu stellen hinsichtlich des Entzuges der Staatszulage oder Gewährung von Prämien. Also « Landjägerdienst » in ausgeprägtester Form, um mit Herrn Jäggi zu reden.

Glücklicherweise erhob sich gegen eine solche Gestaltung des Schulinspektorates von allen Seiten Opposition. Schon die Regierung verwarf die Fassung Gobat; sie schlug die Gründung von sogenannten Bezirksschulkommissionen vor, lehnte sich also an das zürcherische Muster an. Ueber den Bezirksschulkommissionen sollten dann noch fünf kantonale Schulinspektoren ihres Amtes walten.

Die Schulsynode stand auch diesmal, das sei betont, auf Seiten des Schulinspektorats. Sie verwarf die Fassung Gobat und die Fassung der Regierung. Ihr Antrag lautete: « Das fachmännische Inspektorat ist beizubehalten und zwar mit annähernd gleichviel Kreisen wie gegenwärtig. Es ist jedoch so zu gestalten, dass es seine Aufgabe vollständig erfüllen kann und dass dabei die Selbständigkeit des Lehrers im Unterricht gewahrt wird. » Im Laufe der Gesetzgebungsarbeiten drang schliesslich der Standpunkt der Lehrerschaft durch: das Schulgesetz vom 6. Mai 1894 behielt das ständige Inspektorat bei und ermächtigte den Grossen Rat die Zahl der Inspektoratskreise festzusetzen, wobei er über die Zahl 12 nicht hinausgehen durfte.

V.

Bis jetzt waren die Angriffe gegen das Inspektorat immer von Seiten der Gemeindevertreter aus erfolgt. Die steten Mahnungen wegen Lehrerbesoldungen, Naturalien, Lehrmittel, Schulhausbauten, Schulversäumnissen hatten manchen Gemeindevater unwirsch gemacht. Diese Stimmungen fanden ihren Niederschlag gelegentlich in der Presse und in Volksversammlungen. Bei der Beratung von Schulgesetzen kam dann diese Art Missstimmung, wie wir gesehen haben, im Grossen Rate unverholen zum Ausdruck.

Nun aber begann die Abneigung gegen das Inspektorat allgemach auch in Lehrerkreisen Fuss zu fassen. Schon Schulinspektor Egger beklagt sich in seiner Geschichte des Primarschulwesens im Kanton Bern, dass gegen Ende der Siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in dem sonst inspektoratsfreundlichen Berner Schulblatt heftige Angriffe gegen die Institution erfolgt seien. Bei der Beratung des Schulgesetzes von 1894 waren in der Lehrerschaft Tendenzen wach geworden, die auf völlige Abschaffung des fachmännischen Inspektorates und auf Schaffung der Bezirksschulkommissionen hindrängten. Das Zentrum für diese Bestrebungen bildete die Kreissynode Nidau. Immerhin gelangten diese Tendenzen nicht zum Durchbruch.

Nach und nach aber wurde in der Lehrerschaft die Opposition gegen das Schulinspektorat schärfer; sie wuchs in dem Masse, als sich das Inspektorat mehr und mehr zur reinen Kontrollinstanz gegenüber der Lehrerschaft auswuchs. Beängstigend wurde die Situation, als sich verschiedene Inspektoren mit den lokalen Behörden gegen die Lehrerschaft verbanden. Damit verlor das Inspektorat bei der Lehrerschaft einen grossen Teil seines Kredites. Die Seele und das Haupt dieser Art Inspektorat war unstreitig der Sekundarschulinspektor Landolt in Neuenstadt. Das System Landolt war mehr als zwei Jahrzehnte hindurch herrschend im Kanton Bern; denn das Beispiel des « Alten vom Bielersee » wurde rings im Kanton getreulich nachgeahmt. Die Lehrerschaft aber, und das muss hier unzweideutig festgestellt werden, litt schwer unter diesem System.

So ist es denn nicht verwunderlich, dass nach dem Tode von Inspektor Landolt der Sturm losbrach. In den Kreisen der Mittellehrerschaft regte es sich besonders lebhaft, und man verlangte nichts mehr und nichts weniger als die Abschaffung des Inspektorates wenigstens für die Sekundarschulen. Der Streit pro und contra tobte heftig sowohl in der Fachpresse als auch in öffentlichen Zeitungen. Die Primarlehrerschaft verhielt sich eher reserviert. Die Regierung hatte gerade damals begonnen, die Inspektoren aus den Kreisen tüchtiger, beliebter Primarlehrer zu wählen. Das trug viel dazu bei, den « Graben » zwischen Inspektorat und Lehrerschaft zu überbrücken. Sodann lag damals die Primarlehrerschaft in einem schweren Besoldungskampfe, der in dem Besoldungsgesetze vom 31. Oktober 1909 gipfelte, und

in dem sie durch die meisten Schulinspektoren kräftig unterstützt wurde.

Die Erziehungsdirektion besetzte zunächst die Stelle eines Sekundarschulinspektors nicht neu, sondern zog die Entscheidung bis in das Jahr 1908 hinaus. Am 28. November 1908 erliess der Grosse Rat endlich ein Dekret betreffend die Inspektion der Primar- und Sekundarschulen. In diesem Dekret hielt er grundsätzlich an dem fachmännischen Inspektorat auch für die Sekundarschulen und Progymnasien fest. Der Lehrerschaft suchte er entgegenzukommen durch die Schaffung von Inspektorenkonferenzen. Diese hatten zwar stets bestanden, aber es waren reine Zusammenkünfte der Inspektoren unter sich gewesen. Gerade diese Inspektorenkonferenzen machten das Inspektorat bei der Lehrerschaft unbeliebt. Man betrachtete sie als geheime Konventikel, in denen die Inspektoren die Massregeln ausheckten, mit denen sie den Lehrer plagen wollten. Im Jahre 1908 wurden nun die Türen der « geheimen Stube » geöffnet. Die Primarschulinspektoren sollten alle Jahre einmal unter dem Vorsitz des Unterrichtsdirektors zusammentreten zur Behandlung der Fragen, die mit der Schulaufsicht zusammenhingen. Diese Konferenz wurde erweitert durch sechs fernere Mitglieder — Lehrer oder Nichtlehrer —, die vom Vorstande der Schulsynode unter Ausschluss seiner eigenen Mitglieder zu wählen waren.

Für die Sekundarschulen wurden zwei Inspektoratsstellen geschaffen, eine für den alten Kantonsteil, die andere für den Jura. Die Sekundarschulinspektoren bildeten ebenfalls eine Vereinigung, die in analoger Weise wie die Primarschulinspektorenkonferenz durch drei weitere Mitglieder ergänzt wurde. Eine grosse Rolle haben allerdings diese « erweiterten » Inspektorenkonferenzen nie gespielt; sie wurden nicht einmal alle Jahre einberufen. Die « engere » Konferenz spielte nach wie vor die Hauptrolle, so dass die biedern patres conscripti mehr die Rolle stummer Zuschauer versehen mussten.

Gestützt auf das Dekret von 1908 schrieb die Unterrichtsdirektion die beiden Sekundarschulinspektoratsstellen zur Neubesetzung aus. Die bernische Mittellehrerschaft war durch die Neugestaltung der Dinge nicht befriedigt. Eine etwas einseitig zusammengesetzte Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins ging so weit, die beiden Stellen mit Boykott zu belegen. Die Abneigung der Mittellehrerschaft gegen das Inspektorat hatte allerdings noch ihren ganz besondern Grund. Das Gesetz über die Aufhebung der Kantonsschule vom 27. Mai 1877 schreibt vor, dass vor jeder Lehrerwahl in den Mittelschulen das Gutachten des Sekundarschulinspektors einzuholen sei. Diese Vorschrift hatte 1877 ihre Berechtigung. Die Lehramtsschule war damals noch nicht gegründet; die Ausbildung der Sekundarlehrer war mehr oder weniger dem Zufall anheimgegeben. Die Schulkommissionen suchten sich vor « schlechten Wahlen » dadurch zu schützen, dass sie eigentliche Bewerberprüfungen, nicht nur Probelektionen veranstalteten. Die Leitung dieser Prüfungen lag in den Händen des Inspektors. Schon bei der Beratung des Gesetzes von 1877 jedoch wurde gegen die erwähnte Bestimmung Einspruch erhoben. Ein Votant meinte mit Recht, das Gutachten des Schulinspektors vor der Wahl sei überflüssig; jede Wahl unterstehe ja der Genehmigung des Regierungsrates, und da komme der Inspektor noch reichlich genug zum Worte. Vom Regierungsratstische aus wurde dem Manne nur erwidert, der Inspektor habe die Bewerberprüfungen zu leiten, und da sei es gegeben, dass er sein Urteil über den Verlauf der Prüfungen abgebe, bevor die Wahl erfolge. Die Bewerberprüfungen fielen bald darauf dahin; die Gründung der Lehramtsschule machte sie überflüssig. Sogar die Probelektionen kamen weniger mehr vor; der Sekundarschulinspektor vor allem aus kümmerte sich nicht mehr darum. An seinem Vorrecht aber, das ihm das Gesetz von 1877 unter ganz andern Umständen gegeben hatte, hielt er mit aller Zähigkeit fest, trotzdem es zum Anachronismus geworden war. Das rief eine tiefe Abneigung der Lehrerschaft gegen das Inspektorat hervor; denn nicht mit Unrecht warf man der Handhabung dieses Rechtes vor, sie züchte den Nepotismus. Wenn heute das Sekundarschulinspektorat gut beraten ist, so verzichtet es freiwillig auf die Abgabe der Wahlgutachten; denn diese schaffen den tiefen Graben, der sich heute noch unzweifelhaft zwischen ihm und der Lehrerschaft auftut. Was 1877 vielleicht gut war, wird heute für beide Teile zur Plage, zum Unheil!

Der etwas voreilige Boykott des Mittellehrervereins hatte, wie vorauszusehen war, keinen Erfolg. Der Jura versagte zum vornherein seine Zustimmung. Die jurassische Mittellehrerschaft machte ihren Einfluss dahin geltend, dass ein Mann ihres Vertrauens zum Inspektor berufen wurde. Im alten Kantonsteil konnte die Regierung ebenfalls eine Wahl treffen, nur stiess hier später die Schaffung eines modus vivendi auf grössere Schwierigkeiten als im neuen Kantonsteil.

Von grosser Bedeutsamkeit für die Ausgestaltung der Schulaufsicht war das Reglement betreffend die Inspektoren der Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern vom 1. Juni 1910. Zum letzten Male hat hier die Schulsynode, der der Reglementsentwurf zur Begutachtung unterbreitet worden war, entscheidend eingegriffen und zwar in lehrerfreundlichem Sinne. Den Schulinspektoren wurden eine Anzahl administrativer Verrichtungen zugewiesen, z. B. Aufsicht über Schulhäuser und Turnlokalitäten, die Lehrmittel, die Schulversäumnisse. Die Inspektoren fördern die Jugendfürsorge, dringen auf Trennung überfüllter Klassen, sorgen für Stellvertreter, vermitteln Streitigkeiten zwischen Lehrerschaft und Schulkommissionen. Vor Inkrafttreten des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes hatten sie einzutreten für die ökonomische Besserstellung ungenügend

besoldeter Lehrkräfte und für anständige Ausrichtung der Naturalien. Diese administrative Tätigkeit der Inspektoren ist oft kritisiert worden, und auch Herr Jäggi wünscht hier eine Entlastung. Ich muss, gestützt auf meine Erfahrungen, gestehen, dass ich ihm hier nicht folgen kann. Heute noch hat das Wort des Erziehungsdirektors Lehmann « ich will Fachmänner, keine Kopisten » seine Geltung. Die Dezentralisation unserer Schulverwaltung hat die bernische Schule vor der Bureaukratisierung bewahrt.

Die Vorschriften über die pädagogischen Obliegenheiten der Schulinspektoren sind in weitherzigem liberalem Sinne abgefasst; schade nur, dass sie auch heute noch nicht immer beobachtet werden, und dass die alte, liebe Gewohnheit nicht weichen will. Am meisten Anstoss erregte bei dem alten System die Art und Weise, wie die Prüfung vor sich ging. Herr Jäggi hat diese Abfragemethode, die Taxation der Leistungen der einzelnen Schüler richtig geschildert. Der Inspektor erhielt auf diese Weise höchstens ein oberflächliches Bild von dem Stoffwissen, über das die Schüler verfügten. Dieses Bild aber war die Grundlage zur Beurteilung der Lehrerarbeit. *Wie* aber der Lehrer in Tat und Wahrheit unterrichtete, das erfuhr der Inspektor in den seltensten Fällen; denn bei der Inspektion kam der Lehrer entweder gar nicht oder in höchst ungenügender Weise zum Wort. Der Kernpunkt der Reform des Jahres 1910 liegt unstreitig in dem zweiten Alinea des Art. 20 des Reglements, welches lautet: « In der Regel überlässt der Inspektor dem Lehrer die Leitung der Klasse. *Von einer Taxation der einzelnen Schüler ist Umgang zu nehmen.* » Wir sehen, der letzte Satz ist bindend; an den gesetzlichen Vorschriften liegt es also nicht, wenn das reibungslose Zusammenarbeiten von Inspektorat und Lehrerschaft noch nicht klappt.

VI.

Wir sind am Schlusse unseres schulgeschichtlichen Rückblickes über die Entwicklung der staatlichen Schulaufsicht im Kanton Bern angelangt. Einer zweiten Arbeit bleibt es vorbehalten, die Systeme anderer Kantone und einzelner ausländischer Staaten zu würdigen. Für mich steht aber heute schon fest: Der Kanton Bern hat im Jahre 1856 mit der Einführung des fachmännischen Inspektorates keinen Fehlgriff getan. Die bernische Volksschule wurde zu keinen Zeiten von unserm Volke als ein « Kleinod » betrachtet, wie man früher in Lehrerkreisen so salbungsvoll und so schön sich ausdrückte. Kein Mensch macht unserem hart arbeitenden Volke einen Vorwurf daraus, dass es oft mehr die Lasten ansah, die ihm die Volksschule auferlegte, als dass es die ideellen Werte in Betracht zog, die die Schulbildung mit sich brachte. Wir wollen nur konstatieren: Auf hartem, steinigem Boden hat sich die bernische Volksschule entwickeln müssen. In dieser Entwicklung bildete das Schulinspektorat kein Hemmnis, wie Herr Jäggi meint, sondern ein Element des Fortschritts. Das allerdings muss sich das Inspektorat gesagt sein lassen: Nicht in beschaulicher Ruhe, nicht in der Bekämpfung moderner pädagogischer Bestrebungen, nicht in einem Bunde mit lokalen Gewalten zur Niederhaltung der aufstrebenden Lehrerschaft liegt seine Zukunft, sondern in dem raschen und sichern Erfassen der Notwendigkeiten, die unsere Zeit mit sich bringt und in enger Zusammenarbeit mit Lehrerschaft und Schulbehörden.

---

## Zu den « Kritischen Bemerkungen über Schule und Jugend ».

Von Dr. *Heinrich Kleinert*, Neuenegg.

Herr Dr. Fr. Marbach hat mit seinem Artikel, wie er es auch von vornherein selber erwartet, nicht allen Kollegen gefallen können. Das hat der Artikel von Herrn Dr. E. Probst deutlich gezeigt, das beweisen mir viele Gespräche, die ich mit Kollegen über die Arbeit Dr. Marbachs führen hörte und selbst auch führte. *Ein* grosser Erfolg ist ihr jedenfalls beschieden, nämlich der, dass die Lehrerschaft sich mit ihr befasst, dass Aeusserungen für und gegen die Feststellungen Herrn Marbachs getan worden sind und noch getan werden. Wenn Herr Marbach hofft, seine Veröffentlichungen werden sachlichen Prüfungen rufen, so soll er sich nicht täuschen. Ich hoffe, auch der Artikel des Herrn Probst, der sich wahrscheinlich auf einen scheinbar reaktionären Unterton in Herrn Marbachs erster Arbeit stützt, werde eher als Missverständnis aufgefasst, als dass man in ihm eine direkte Lächerlichmachung von Herrn Marbachs Ansichten sieht. Das letztere wäre im Interesse der Sache ausserordentlich zu bedauern; denn einmal ist das Problem unbedingt besprechenswert, dann ist es aber sehr wertvoll, dass die Artikel von sozialdemokratischer Seite geschrieben sind. Für mich ist dies ein Beweis, dass unsere Kollegen von der sozialdemokratischen Partei es wenigstens ebenso ernst nehmen mit der Jugenderziehung wie die andern alle; eine Feststellung, die dem Interesse des Lehrervereins gar nicht schaden kann, weil sie von politisch ganz neutraler Seite kommt. Dann aber scheint mir die Sache, die Herr Marbach verficht, um so akuter zu sein; denn wenn er vor zu viel Neuem warnt, vor zu viel Fortschritt den Finger aufhebt, dann muss sicher der Ausdruck « tantenhaft » unangebracht sein. Es schien mir fast von vornherein ausgeschlossen, dass man ihm den Vorwurf des Reaktionärseins machen könne; denn seine Ansichten sind gewiss nicht als rückschrittlich bekannt. Doch zur Sache.

Das Fazit, das Herr Marbach zieht, das den Grundton seines ganzen Artikels bildet, ist ungefähr dasselbe, das Ragaz bewogen hat, nicht eine *Reform*, sondern eine *Revolution* der Erziehung zu verlangen. Den genannten Schluss zieht Ragaz aus der Tatsache des Weltkrieges, und mit diesen Gedanken muss sich jedenfalls jeder ernstdenkende Mensch und der Erzieher vor

allen befassen und wohl oder übel zum Schluss kommen, dass unser Bildungswesen eine jammervolle Niederlage erlitten hat. Da hilft alle Ausrede von Weltordnung und natürlicher Notwendigkeit etc. nicht darüber hinweg. Umgekehrt trifft die Verantwortung dafür nicht etwa die Schule und ihre Organe allein und noch weniger die der letzten Jahre. Ganz gewiss hat ein Umbau in der Erziehung schon *vor* dem Weltkrieg begonnen, und dieser hat uns im Anfang der Neuorientierung überrascht, viel zu früh, als dass eine neue Erziehung schon hätte Einfluss haben können. Der begonnene Umbau wird fortgesetzt, und wir sind bewusst oder unbewusst an ihm beteiligt, was Ragaz auch ohne weiteres anerkennt. Ich möchte aber auch gleich auf einen wichtigen Unterschied in den Ausführungen Herrn Marbachs gegen die bekannten Postulate von Ragaz festhalten: Ragaz wendet sich gegen den herrschenden *Geist* im Erziehungswesen, Herrn Marbachs Artikel richten sich gegen die *Auswüchse* der Methoden, die vielfach gerade aus den Gedanken entsprungen sind, die Ragaz wie folgt formuliert:

Es gibt keine richtige Erkenntnis, ausser im Zusammenhang mit einem *Tun,* sagen wir: mit der *Arbeit* im weitesten Sinne des Wortes.

Ich denke, die Behauptung Herrn Marbachs, unsere *schulentlassene* Jugend weise Merkmale der Dekadenz auf, resultiert aus den Beobachtungen, die Herr Marbach in Bern und somit in Stadtschulen machte. Dass seine Behauptung, die Jugend gehe auf in Spiel und Sport, richtig ist, das bescheinigen viele Kollegen und dies nicht nur solche aus Bern; auch in andern Schweizerstädten lässt sich dies zur Genüge bestätigt hören. Auf dem Land mag es weniger bemerkbar sein. Das konservative Element des Bauernstandes wiegt vor und — die Gelegenheit zum Sehen und Tun fehlt mehr oder weniger oder gänzlich. Die Stadt prägt auch in dieser Hinsicht dem Ganzen den Stempel auf. Die Stadt ist von jeher in vielen Beziehungen vorangegangen, das Land kam nach — äffte nach, ist man leider genötigt zu sagen. Alle diese Bewegungen — u. a. auch die Tanzsucht, die modernen Tänze — haben ihren Nährboden in der Stadt und dort wirken sie sich auch am leichtesten und sichtbarsten aus. Damit könnte sich der Standpunkt des Herrn Probst erklären lassen, wenn er anführt, es sei wohl nicht so schlimm mit unserer Jugend.

« Arbeitsschule statt Lernschule » ist die methodische Bestrebung seit einer Reihe von Jahren. Diese Forderung berührt wohl den Weg der Erziehung, nicht aber das Erziehungsziel, wenigstens das letztere nicht unmittelbar. Dies ist es aber, das angegriffen werden muss, wenn man eine totale Umwälzung unseres Erziehungswesens anstrebt, wie sie beispielsweise Ragaz fordert. Wenn deshalb Herr Marbach Dekadenzerscheinungen zu sehen behauptet und nachzuweisen sucht, dann sollte er eher in den *Bildungszielen* die Wurzeln von ihnen suchen, als in den Auswüchsen der Methoden, die zu ihnen führen sollen. Ganz zutreffend ist jedenfalls auch die Bemerkung, das Milieu sei stark mitbestimmend für alle diese Tatsachen der Dekadenz. Ganz gewiss! Aber auch die Schüler der Gymnasien, sicher Leute, für deren geistige Betätigungen das Milieu in vielen Fällen gegeben wäre, dass sie höhere Ziele als Weitsprung- und Schnellaufrekorde hätten, zeigen genau dieselben Entartungen. Der Zug der Zeit scheint eben im Sportspiel zu gipfeln, was jedenfalls nicht als Fortschritt gegenüber Zeiten wie die von Herrn Marbach zitierten gebucht werden kann. Und da macht alles mit, Arbeiter bezw. Lehrling und Gymnasiast. Es hat keinen Wert und würde unerquicklich werden, wollte man den Ursachen in den äussern Verhältnissen nachspüren. Alles dies als Nachkriegspsychose zu erklären und achselzuckend sich mit bessern Zeiten zu trösten, wäre etwas leichtsinnig. Ragaz geht noch weiter und konstatiert dieselben Erscheinungen auf den Universitäten und begründet sie dort wie auf den Mittelschulen mit einem ins Extreme gehenden allzu differenzierten Intellektualismus. Eine Besserung erhofft er durch Einführung reiner *Arbeitskultur* in unserer Erziehung.

Es gehört heute zum sogenannten guten Ton, dass der Lehrer Anhänger der Arbeitsschulbewegung sei. Es ist aber eine Frage, ob nicht eine Umgestaltung von *Ziel* und *Geist* der Erziehung viel notwendiger ist als eine Aenderung der Methode. Es ist aber auch fraglich, ob alle Methoden mit allen Lebensanschauungen vereinbar sind. Mit andern Worten: Verlangt nicht vielleicht die Einführung irgend einer Lehrmethode eine Umänderung des Bildungsideals, und ist das letztere nicht selber wieder verknüpft mit einer gewissen Weltanschauung! Wahrlich Fragen, die nicht mit einem Satz beantwortet sind.

Als leichtes Streiflicht zum heutigen Stand sei folgendes erwähnt: Bekanntlich ist ja landläufig die Meinung verbreitet, dass der gute Lehrer der ist, bei dem die Schüler am meisten quantitativ — lernen. Dass solche Auffassungen nicht aussterben, dafür sorgt unsere Schulinspektion, die vielfach nach dem « Behandelten » fragt, nie aber nach dem « Wie » des Behandelns; ein Standpunkt, der charakteristisch für die Bewertung unseres Schulwesens im allgemeinen ist, bei der die Nützlichkeit Gradmesser ist. Die Lehrerschaft ist im grossen und ganzen gegenteiliger Meinung, wie beispielsweise aus den neuen bernischen Lehrplänen beider Stufen ersichtlich ist.

Ich glaube nun bestimmt, dass die Arbeitsschule einzig imstande sein wird, unsere ganze Erziehung auf höhere Warte auch in Bezug auf das Ziel zu stellen, dass aber das Prinzip der Arbeitsschule nicht für alle passt, weil ein innerer Widerspruch da sein kann und oft da ist zwischen Methode bezw. Prinzip und Gedanken einerseits und andererseits der Weltanschauung des Erziehers, d. h. seiner ganzen Persönlichkeit. Nicht jedem ist die Einsicht gegeben, was für das Kind Arbeit ist, und mit dem Satze, das Spiel sei des

Kindes Arbeit, ist weder ein Leitgedanke noch ein Beweis gegeben. Die Arbeitsschule will nicht den zahlenmässigen Erfolg, so und so viele Jahrzahlen wissen, Rechnungen lösen lernen. Ihr oberstes Ziel ist *Erkenntnis* erlangen durch eigene Arbeit, eigenes Denken. Wenn das eigentliche Ziel nicht in allen Fällen erreicht werden kann, so düngt doch das Arbeitsprinzip den Boden, auf dem eine Erkenntnis einzig möglich wird. Was nun Herr Marbach vor allem anführt, und was ich zentimeterdick unterstreichen möchte, ist, dass die Wege, die mit dem Begriff der Arbeitsschule begründet werden, oft alles sind, nur keine Arbeit und also gröblich gegen das Prinzip der Arbeitsschule verstossen. Damit ist nichts gegen die letztere gesagt, wohl aber gegen die, welche unter ihrer Flagge ins Blaue segeln.

In was ich mit Herrn Marbach gar nicht einig gehe, ist, dass die verschiedenen speziellen Methoden, gegen die er schreibt, in *jedem* Falle schädlich wirken sollen. Der Gedanke der Arbeitsschule ist gut; es fragt sich nur, *wie* er in die Tat umgesetzt wird, und vor allem durch wen. Nicht die *Methode* an sich, die *Persönlichkeit* des Lehrers verbürgt ihr den Erfolg. Alle die aber, die einen Schluss analog dem von Ragaz aus den Erscheinungen an unserer Jugend ziehen, sind verpflichtet, darüber nachzudenken, wie etwelche Mängel behoben werden könnten. Der Lehrer, der eine Besserung durch eine neue Erziehungsmethode zu erzielen glaubt, soll diese anwenden; der Erzieher, welcher in modernen Methoden eine Gefahr sieht, kann solche auch nicht mit Ueberzeugung durchführen. Er sollte somit so unterrichten, wie er meint, es sei zur Erziehung der ihm anvertrauten Kinder am besten; zur *Erziehung;* nicht für den Lehrerfolg, ausgedrückt in Prozenten richtiger Lösungen von gestellten Fragen; denn wir wollen doch Erzieher sein, nicht nur Vermittler von Wissen und Können. Also kein Nachmachen von Methoden, die nicht innerlich verarbeitet, erdacht, die nur Rezeptkopiererei eines Methodikbuches sind. Wenn wir alle dies täten, dann könnte keinen von uns mehr der Vorwurf treffen, wir liessen die Schule zur Spielschule ausarten.

*Eine* Hauptforderung moderner Methodik und Pädagogik, das Kind individuell zu erziehen, scheint vielfach der Anlass zu Missverständnissen, am meisten Anlass zu Kritik auch bei dem Volke allgemein zu geben; denn eng verknüpft mit der erwähnten Forderung ist das Problem der Disziplin. Es betrifft dies die Frage der individuellen Erziehung des Kindes. Wie Herr Marbach ausführt, muss das Kind sich nicht nur als selbständiges Individuum fühlen, sondern auch lernen, sich einem Ganzen unterordnen. Und dafür braucht es eben Disziplin, wobei nicht gemeint ist, man müsse gleich dreinschlagen. Ich denke, uns alle wird kaum der Vorwurf treffen können, wir seien in unsern Ansichten veraltet, wenn wir noch nicht den Schulstaat eingeführt haben. Die Einführung desselben ist sicher gefährlich, und ich möchte bezweifeln, ob alle fähig sind, ihn auch zu beherrschen, die schon mit ihm in ihren Klassen laboriert haben. Es gibt sicher Lehrer, die glänzende Erfolge hatten damit; aber noch einmal: Eines schickt sich nicht für alle. Noch eins: Man hört oft bei der Frage Arbeitsschule oder Lernschule die wundervoll orakelhafte Antwort: «Wählt den goldenen Mittelweg!» Das ist eine Phrase, mit der wir uns gar nicht abgeben wollen; denn eine Landkarte, wo diese goldenen Mittelwege eingezeichnet sind, existiert bis zur Stunde wohl nur in irgend einem Hohlkopf.

Ob wir uns grundsätzlich zu den Postulaten und Feststellungen des Herrn Marbach in Bezug auf die Dekadenzerscheinungen bei unserer Jugend bekennen oder nicht, ist eine Sache, die mir individueller Natur zu sein scheint. Der Wirkungskreis der einzelnen Kollegen ist wohl mitbestimmend, ob des Herrn Marbachs Meinung oder die des Herrn Probst geteilt wird. Dies und dass auch eine individuelle Einstellung in Hinsicht auf die Weltanschauung des einzelnen solche Meinungen beeinflussen, scheint mir nicht unabweisbar.

Ich neige zur Ansicht hin, dass wir weder den sozialen, noch den methodischen Umständen die Hauptschuld an einem Fiasko unseres ganzen Erziehungswesens beizumessen haben. Ein Teil derselben liegt in den Zielen, die in so und so vielen Formen und schönen Worten auf dem Papier stehen, deren Ideen überall genannt werden, von denen aber die Schule (Volks- bis Hochschule) noch nicht viel merkt, weil keine innere Not ihre Durchführung gebieterisch fordert.

Es ist kaum anzunehmen, dass Herr Marbach mit seinen Artikeln Sturm laufen wollte gegen die Arbeitsschule. Er wollte ihre Auswüchse treffen, die alle Anhänger von ihr nicht genug bekämpfen können. Eines aber ist fraglich. Es gibt Laue unter uns, viele, denen die Neuorientierung von Methodik und Pädagogik unbequem ist. Denen aber ist die Arbeit von Herrn Marbach in einer Weise angenehm, wie er sicher *nicht* angenehm sein wollte. Sie meinen, in ihr den kleinen Finger zu sehen und ergreifen dann die ganze Hand. Ich fürchte, Herr Marbach hat etwas zu wenig scharf betont, dass *nur* die Auswüchse an den Pranger gestellt werden sollten und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass sein Artikel der Reaktion ruft.

Ich hoffe, mit meinen Ausführungen, die in vielen Hinsichten unvollständig sind, eine weitere Diskussion zu veranlassen, in der die *Sache* in erster Linie zur Sprache kommen wird.

## AUS DEN SEKTIONEN

**Sektion Aarwangen.** Es waren arbeitsreiche Tage voll tiefster Eindrücke, die vom 14. bis 19. Mai, wo Meister Kühnel zu uns 150 Zuhörern sprach, in hellster Begeisterung für seine «Neue Schule» wirkend! Manch edles Samenkorn wird keimen und aufgehen im Bernerland, vom Oberaargau bis ins Oberland. Ich glaube, keiner der

Hörer, auch wenn er vielleicht nicht immer gleicher Meinung war, wird sich dem Einfluss der Persönlichkeit Professors Kühnel haben entziehen können. Wohl kennen ihn ja viele von uns schon durch seine Schriften; aber jetzt erst haben wir so recht gefühlt, was er eigentlich unter seiner Arbeitsschule versteht, haben seine klaren, tief in Wissenschaft und Lebenserfahrung gegründeten Worte glanzvolles Leben bekommen. Das war sicher der Eindruck aller, vom kaum dem Seminar entflogenen Jüngling bis zum ergrauten Haupte; Ehre besonders diesen letztern, dass sie *auch* kamen. Es waren ihrer nicht wenige. Ich will nun hier keinen nähern Bericht über den Kurs schreiben; andere haben dies bereits vor mir getan oder werden es noch tun. Herr Prof. Kühnel schreibt selbst ins Schulblatt über seine Grundgedanken, oder wir können den Wortlaut seiner Vorträge aus seinen beiden Broschüren: « *Drei Vorträge über Arbeitsschule, Sachunterricht und Deutsch* », sowie « *Vier Vorträge über neuzeitlichen Rechenunterricht* » viel besser direkt entnehmen, als ich sie hier wiedergeben könnte. Wobei allerdings gesagt sein muss, dass das blosse Lesen oder Rezensieren seiner Vorträge den Zauber seiner Persönlichkeit nicht im entferntesten ersetzen könnte. Eine längere Artikelserie über den Kurs hat der Einsender dies im « Oberaargauer », also einem Lokalblatt erscheinen lassen, weil er der Meinung ist, dass solche hochwichtige Strömungen der neuzeitlichen Pädagogik nicht bloss den « Fachmännern » bekannt werden müssen, sondern all denen, die sich mit Erziehung zu befassen haben, also hauptsächlich auch den *Eltern*. Leider haben von der Einladung zum Besuch der Vorträge die Schulbehörden nicht grad ausgiebig Gebrauch gemacht. Hoffentlich dürfen wir dies als Zeichen des Zutrauens in unsere Arbeit buchen! Dagegen waren am gemeinsamen Mittagessen im Hotel zum Löwen in Langenthal am Schlusstag des Kurses auch noch die Herren Schulinspektor *Kasser*, Seminardirektor *Zürcher*, Schulinspektor *Wymann* anwesend, sowie Herr Kollege *Krenger* in doppelter Eigenschaft: als Kursteilnehmer und zugleich als Vertreter des Gemeinderates von Langenthal. Manch feines Wort wurde da gewechselt über « alte » und « neue Schule ».

Herr Schulinspektor Wymann war übrigens an sämtlichen Vorträgen anwesend, wie auch Herr Justin Stöcklin aus Liestal, der Verfasser unserer bernischen Rechenlehrmittel.

Herr Inspektor Wymann äusserte sich nach Schluss des letzten Vortrages, dass er überzeugt sei von der Richtigkeit der Grundlagen der Neuen Schule, weil sie aufgebaut seien auf der Wissenschaft und dem Verständnis der Kindesseele. Die Reform im Sinne der Arbeitsschule müsse schon mit der Lehrerbildung im Seminar beginnen. Manchem der Kursteilnehmer sei sicher der Boden unter den Füssen wankend geworden, und er möchte ausrufen: « Ach, ich verstehe die Welt nicht mehr! » Doch sei ihnen entgegenzuhalten das Wort aus Faust: « Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. » Herrn Prof. Kühnel wurde für seine klaren Darlegungen und Hervorhebung der Grundgedanken allseitig der wärmste Dank ausgesprochen. Besonders zu Dank verpflichtet sind ihm aber noch diejenigen, denen er abends, auf dem Feierabendbänkli, Privatunterredungen über seine Lehre und seine Schule gewährte, wobei manch köstliches Kleinod zum Vorschein kam, das er tagsüber vor der grossen Menge geheimgehalten! Da erst lernte man ihn noch so recht kennen!

Ein Beweis für den Heisshunger, mit dem seine Worte aufgenommen wurden, mag auch die Tatsache sein, dass von der Sektion Aarwangen allein für zirka Fr. 1000 seiner Bücher und Lehrmittel bestellt wurden! Es sei mir gestattet, mit den Worten zu schliessen, die ich im « Oberaargauer » gebraucht: Und die Früchte des Kurses? Wie stark wird wohl die Sehnsucht aller gewesen sein: So möchte ich auch Schule halten können, wie dieser begnadete Lehrer und Erzieher! Ist das erlernbar? Zum guten Teile sicher, wenn einige Bedingungen erfüllt werden! Der Lehrer muss es verstehen, die Schulbehörden und insbesondere die *Eltern* für seine Arbeit und seine Absichten zu gewinnen. Er selbst muss sich, wie Prof. Kühnel verlangt, vollständig neu einstellen seiner Klasse gegenüber. Ferner muss er von aller hindernden Nebenbeschäftigung entlastet werden, damit er sich ganz der Schule widmen kann und Zeit bekommt, sich in die Probleme der Arbeitsschule zu vertiefen, einzeln oder in kleinen Arbeitsgemeinschaften. (Wer ist willens in der Sektion Aarwangen, an einer solchen mitzumachen?) Die Lösung von — vielleicht lukrativen!! — Nebenbeschäftigungen, erfordert natürlich auch einen gewissen Opfermut und eine Selbsthingabe der eigenen werten Persönlichkeit! So geht die nötige Umstellung zur neuen Schule hinein bis in die Tiefen der Weltanschauung. Im Geiste der Neuen Schule Erzogene werden keine Herdenmenschen mehr abgeben, die, ohne zu denken, sich leiten lassen von dem, der am stärksten brüllen oder am schönsten reden kann, gehöre der nun welcher Partei zu, der er wolle.

Das ganze reiche Leben wird fürderhin die Schule befruchten. Der Grundsatz: « Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir » stand bisher bloss mehr oder weniger nur auf dem Papier. Der Schulmeister der Zukunft selbst muss das *Leben* in anderer Weise kennen lernen, als bloss von der Schulbank aus. —

Kaum war der so reiche Anregungen bringende Kühnel-Kurs zu Ende, so versammelte sich die Sektion Aarwangen Mittwoch den 23. Mai wieder zu ihrer *Hauptversammlung* und zu einer gemeinsamen Tagung mit der Lehrerschaft der *Bezirks Zofingen* in St. Urban, der Stätte des althistorischen Klosters. Es mögen dort so an die 200 unseres Berufes zusammengekommen sein, um der Gemütlichkeit und Geselligkeit zu pflegen, hauptsächlich aber auch, um einen Vortrag von Herrn Staatsarchivar Dr. Weber aus Luzern anzuhören,

der vor uns die « *Geschichte der Entwicklung des Klosters St. Urban* » entrollte, zu welcher er Spezialforschungen angestellt hatte, um uns sehr interessante Neuigkeiten bieten zu können. Zugleich war er in der Lage, seine Worte durch Bilder und Dokumente zu unterstützen. Es hat keinen Zweck, an dieser Stelle den Inhalt des Vortrages wiederzugeben, da sich Herr Dr. Weber in verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, sein Manuskript der Redaktion des « Oberaargauers » einzureichen, die davon Sonderabdrucke erstellen wird. Darauf seien die Kollegen schon jetzt aufmerksam gemacht, sowie auch darauf, dass bereits Sonderabdrucke von Vorträgen existieren, die vor einiger Zeit Herr Staatsarchivar *G. Kurz* gehalten hat über: « *Ober- und Untersteckholz im Zeitraum von 1750 bis 1850* » und « *Langenthal gegen Ende des 18. Jahrhunderts* ». Beide Schriftchen, im Verlag des « Oberaargauers » erhältlich, bilden eine wertvolle Bereicherung unserer heimatkundlichen Literatur. — Die Hauptversammlung beschloss ferner, aufs Arbeitsprogramm für die nächste Zeit noch zu nehmen je einen Vortrag über *Berufsberatung* — Farbenphotographie — Lehrerbildung — letzterer ebenfalls von Prof. Kühnel. Ein Kollege machte die wertvolle Anregung, der Sektionsvorstand möchte von Zeit zu Zeit eine Exkursion in eines der vielen interessanten industriellen Etablissemente in und um Langenthal veranstalten, wohin ja dem einzelnen der Zutritt verschlossen ist. Solche Besuche gehören auch ins Kapitel Arbeitsschule! Selbstverständlich wird der Anregung Folge gegeben werden. *Gg.*

## 000000 VERSCHIEDENES 000000

### Lehrerinnen-Turnkurs Langnau.

Potz tuusig! Wie hei mir gschaffet i dene zwe Tage!
Jä, we dr mer's nid weit gloube, gaht nume die andre gah frage!
Ja, wär sche het gseh, die Lehrgotte, die alte und junge,
Wie brav si hei turnet u wie yferig si dert sy gsprunge,
Dä het chönne luege, wie ärscht dass mer's öppe meine,
Wo mir e so gfährlig hei gfochte mit Arme u Beine!
Teil hei zwar schier pyschtet, es chöm ne de gly vor en Ate,
Un i für mi wett o nid b'herte, dass mer alls schön ordli syg grate.
So styf wie üsi Mäntorin die Glieder tuet schwinge,
Chan i's halt mit myne verroschtete Gleiche no lang nid zwägbringe!
U glych! Gspürt ha-n-i's du zmornderisch richtig ganz ghörig,
Es tüecht mi, i wärd no vom blosse Dradänke ganz gspeerig!
U das chan ech säge: Es isch richtig de gäng öppis gloffe!
Es het ja sogar no-n-es uschuldigs Brülleglas troffe!
U ersch di nätte Turnstunde mit üsne Langnauer Chlyne!
We's duss scho het grägnet, üs het's glych tüecht, d'Sunne tüej schyne.
So hei si si gfreut u glüüchtet, ob ihrem Spielliedlini singe,
U hei si eryferet ob däm Hoppe u Gumpe u Springe!
Ja äbe! Die Lehrere het halt gar luschtig u styf chönne prichte,
Nid nume di Putze hei Freud gha an all dene Gschichte!
I gloub, es heig jedere gfalle i dene paar Tage. —
Bloss! — Ja! — der Petrus, dä sött me im Himmel verchlage!
(I wüsst neue nüt, dass i öppis Äxtras hätt verbroche,
Er wird halt öppe die Turnerei süsch chly ha gschoche.)
Schickt üs nid dä Chuppi wahrhaftig a jedem Tag Räge!!
Nid dass is öppe der guet Luun wär vergange derwäge!
O nei, mir sy gäng hälluf gsy i dene paar Stunde.
Ja, mängisch da hei mer der Marschtakt sogar trotz der Musig no funde!
Jez sötte mer eigentlech ds'Worb uss es Ständli ga bringe,
Oder hulfet der dert öppe nid es Lobliedli cho singe?
Ömel ig, i wirde mit Freud u Vergnüege a di Kurstage dänke,
O we Petrus het gmeint, er müess se no äxtra abschwänke!

**58. Promotion.** Dem Rufe unseres Klassenchefs Z. zur Klassenzusammenkunft nach Thun am 2. Juni folgten 18 Mann, die gleiche Zahl, wie vor bald 20 Jahren am 13. Mai 1905 in Burgdorf. Mit fast allen Vormittagszügen fuhren 58er im neu eröffneten, schmucken Thunerbahnhofe ein, um daselbst einander die Freundeshand zu drücken. Im Bahnhofbüffet setzten wir uns zum Frühschoppen, um in heiterem Geplauder die ersten Stunden zu verbringen. Dann ging's zum köstlich mundenden Mittagsmahle im « Bären ». Um eine passende Tischnachbarschaft brauchte man sich da nicht lange zu bemühen; wir hatten uns alle etwas zu sagen.

Mit Wehmut gedachten wir unserer verstorbenen Klassenkameraden, namentlich des seit unserer letzten Zusammenkunft uns entrissenen lieben Freundes Emil Gasser, gewesener Sekundarlehrer in Münsingen. Das Andenken an den guten Kameraden wird uns allen treu bleiben. Möge der Tod nun auf Jahre hinaus schonend an den Reihen unserer Promotion vorübergehen.

Gefreut haben uns die Grüsse derjenigen, die unserer Tagung fernbleiben mussten. Wir begreifen, dass manch einer dringlicher Geschäfte wegen auf die Teilnahme verzichten musste. Das Ei, welches die « Hemmelenne » in ihrem vorgerückten Alter in Florenz noch auszubrüten gedenkt, durfte sie wirklich nicht erkalten lassen, und an der « glänzenden » Verwerfung des Alkoholgesetzes trägt Freund J. jetzt gewiss keine Schuld. Gerne hätten wir auch ihnen die Freundeshand gereicht; wir sind aber überzeugt, dass sie alle in Gedanken bei uns weilten und sich mit uns freuten. Wenige, aber treffliche Reden wurden gehalten; um so mehr entfaltete sich bald ein gesunder Humor, dem sich unsere Herzen so gerne öffneten. Vorgesehen war ein Spaziergang nach Hilterfingen. Ein während des Mittagessens auf das Pflaster niederklatschender Gewitterregen ging bald vorbei, und so konnte nach Programm

unsere gemütliche Zusammenkunft in einer lauschigen Ecke des Hotels Wildbolz in Hilterfingen fortgesetzt werden. Nur zu rasch vergingen die Stunden, und als wir uns trennen mussten, hatte gewiss jeder das Gefühl, dass die Tagung in Thun den Sinn der Zusammengehörigkeit unter den 58ern bedeutend gefördert hat.

Es bleibt mir noch übrig, unsern Freunden, Dr. D. und Dr. J. für die uns freundschaftlich gewidmete Literatur zu danken. Ganz besondern Dank aber auch dem abtretenden Klassenchef Z. für die flotte Durchführung unserer Tagung. Die nächste Klassenzusammenkunft soll in 2 Jahren stattfinden, und mit der Anordnung derselben wurden die « Berner » beauftragt. *Ae.*

**Sim-Sam-Bum!** Nur keine Aufregung und kein leeres Geschelle. Es soll niemand in den Schatten gestellt werden.

Wohl mag es etwas vermessen erscheinen, wenn nun auch Schulmeister anfangen, sich an Ausländern zu begeistern — dem ehrbaren Heimatprinzip zum Hohn. Allerdings ist Herr Prof. Kühnel kein Moissi oder Nikisch, auch kein fremder Generalstäbler, sondern einfach ein Jünger Pestalozzis von jenseits der Grenze, der aber seinen Schweizerkollegen etwas geben kann. Hätte ich nicht selbst Gefallen gefunden an seinen Ausführungen, so wäre mir wenigstens die Freude der vielen andern zum frohen Ereignis geworden.

Zur Beruhigung des Sim-Sam-Bummlers aber möge die Versicherung beitragen, dass von den Kursbesuchern gewiss alle gute, getreue Eidgenossen bleiben werden. *Mh.*

**Schultagung in Dornach.** Samstag den 30. Juni, abends 8 Uhr, und Sonntag den 1. Juli, morgens 9½ Uhr, wird Dr. R. Steiner zwei öffentliche Vorträge im provisorischen Saal neben dem abgebrannten Gœtheanum halten über das Thema: *Warum eine anthroposophische Pädagogik?*

Die Vorträge sind in erster Linie für die Teilnehmer am letzten pädagogischen Kurs in Dornach gedacht, aber sie werden gerade auch solchen Kollegen und Kolleginnen eine Antwort geben können, die sich diese Frage selbst gestellt haben. Eintritt je Fr. 1. 50.

Am Sonntag um 3½ Uhr findet auch eine Eurhythmieaufführung statt. Für Nachtquartier wende man sich an Frl. Dr. Vreede, Haus Friedwart, Dornach. *E. R.*

**Kunstpädagogischer Kursus in Deutschland,** 29. Juli bis 12. August. Herr Dr. Franke, Frankfurt a. M., hat sich auf Wunsch bereit erklärt, den Einführungskursus in die Kunstdenkmäler mittel- und süddeutscher Städte (vergl. Programm in der Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 37, Seite 350/51 vom 16. September 1922), der bei allen Teilnehmern grossen Beifall fand (vergl. Besprechung in der Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 43, Seite 413/14 vom 28. Oktober 1922), am 29. Juli bis 12. August 1923 zu wiederholen.

I. *Vorläufiges Programm. Frankfurt a. M.:* Altstadt, Römer, Dom, berühmte Profanbauten. Vortrag: Das mittelalterliche Rathaus. Ausflug: Die Saalburg im Taunus. Vortrag: die römische Kultur in Germanien. Gœthehaus. Vortrag: Die Bedeutung der Kunsterziehung. Fahrt nach Gelnhausen. Kaiserpalast Barbarossa. Rathaus. Marienkirche. Vortrag: Die mittelalterliche Burg. — *Aschaffenburg:* Stiftskirche, Schloss, Handschriftensammlung. Vortrag: Die Baukunst der Renaissance. — *Würzburg:* Stift, Haugkirche, Residenz. Vorträge: Die Baukunst des Barock. Die Möbel des Barock, Louis XVI. und Empire. Ausflug nach dem Park von Veitshochheim. Vortrag: Die Gartenarchitektur des Barock und Klassizismus. Dom, Schönbornkapelle, Neumünsterkirche. Vortrag: Die Bildhauerkunst der Gothik. Barock, im Anschluss an die Denkmäler des Domes. Universität, Neubaukirche, Marienkapelle. — *Rothenburg ob der Tauber* (besterhaltene mittelalterliche Stadt): Rundgang durch die Stadt und ihre Denkmäler. — *Nürnberg:* Rundgang. Lorenz- und Sebalduskirche. Vortrag: Die Baukunst der Gothik. Burg, Pellerhaus, Tucherhaus. Vortrag: Das Wohnhaus der Gothik und Renaissance. Germanisches Museum. Vortrag: Die Möbel der Gothik und Renaissance im Anschluss an die Führung. — *Bamberg:* Dom. Residenz. Vortrag: Die romanische Baukunst. Micheliskloster, Ebracher Hof, Böttingerhaus, Concordia. Vortrag: Das Wohnhaus des Barock. Ausflüge nach Kloster Banz und Vierzehnheiligen. — *München:* Frauen-, Allerheiligen-, Theatiner-, Nepomuk-, Ludwigskirche. Propyläen Glypthotek. Vortrag: Die Gothik bis zum Barock in München. Residenzmuseum. Schackgalerie. Ausflüge nach Nymphenburg, Schleissheim und Herrenchiemsee.

II. *Nähere Mitteilungen.* 1. Anmeldungen möglichst umgehend an die Adresse: Bezirksschullehrer A. Müller, Muri, Aargau; gegen Einsendung von Fr. 5 Zusendung der Teilnehmerkarte, auf Grund deren Visumerteilung erfolgt. Anfragen gegen Rückporto. 2. Gesamtkosten Fr. 135, einschliesslich Teilnehmerkarte, Honorar für Vorträge und Führungen, Unterkunft, volle Verpflegung, Spesen und Trinkgeld; ausschliesslich Pass und Bahnkosten. 3. Das deutsche Generalkonsulat Zürich, Passbureau, Winkelwiese 2, hat für diesen Kursus das Passvisum auf die Hälfte der Taxe, auf Fr. 10, herabgesetzt. Ueber die Besorgung des Visums ergeht noch nähere Anweisung an die Teilnehmer. Die Ausstellung des Passes selbst erfolgt durch die kantonale Passstelle gegen Einsendung einer Passbewilligung des Gemeindeamtes des Wohnortes (bei früheren Deutschlandreisenden alter Pass), sowie einer Photographie mit eigenhändiger Unterschrift und gemeindeamtlicher Beglaubigung. Ausstellungsdauer 2—3 Tage. 4. Mitteilung von Abfahrtszeit und -Ort wie der Namen und des Erkennungszeichens der Teilnehmer ergeht an jeden besonders. 5. Herr Sekundarlehrer Leuenberger, Langnau, Bern, ist bereit, über den Verlauf des letztjährigen Kurses Auskunft zu geben.

**Ferienkurs in Osnabrück.** (Einges.) Wie im Vorjahre veranstaltet der « Verein der Schweizer » in Osnabrück auch im Juli dieses Jahres einen Kursus für junge strebsame Schweizer, der ihnen einen gründlichen Einblick in die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse Deutschlands verschaffen soll. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen eines Schweizer Landsmannes, der infolge seiner Nationalität nicht nur die Schweizer Art, sondern fast ebensogut, infolge zehnjähriger Tätigkeit an der Osnabrücker höheren Handelsschule, Land und Leute in Deutschland kennt. Deutsche Professoren und führende Persönlichkeiten sind gewonnen, um ihr reiches Wissen in den Dienst der Sache zu stellen. Kurz, alle Voraussetzungen sind gegeben, um ein erfolgreiches Gelingen der Veranstaltung zu sichern. Und so soll in der Zeit vom 10. bis 22. Juli 1923 der zweite Kursus für Schweizer Damen und Herren stattfinden. Die Abreise erfolgt gemeinsam von Bern am Sonntag den 8. Juli unter Führung des Herrn Zurbrügg.

Die Kosten des Kursus stellen sich auf Fr. 30 pro Teilnehmer. Die sonstigen Unkosten sind gering, da durch Entgegenkommen der Deutschen Gesandtschaft in Bern für die Teilnehmer ein Kollektivpass ausgestellt wird, für den statt Fr. 18 nur Fr. 2 zu bezahlen sind. Pensionspreis in angesehenen Osnabrücker Familien stellt sich auf ungefähr Fr. 3 täglich.

Anmeldungen nehmen entgegen, zur Auskunfterteilung und Besorgung des Kollektivpasses sind bereit Herr Dr. Mensch und Frau Humbert, Bern, Schwarztorstrasse 53 a.

**Kurse, Studienwochen und Fahrten in Deutschland.** Ueber den Kostenpunkt einer Reise in Deutschland und über die Aufnahme, welche der Schweizer dort findet, kann man auch anderer Meinung sein als Kollege A. Wüest. Ein Kollege, der letztes Jahr einen Ferienkurs in Jena mitmachte, erzählte mir, dass ihm ein Herr Professor für drei Privatstunden ebensoviel verlangte, wie er von der Kursleitung für vierzehn Tage erhielt. Dazu mutete er ihm noch zu, er solle auch für zwei deutsche Teilnehmerinnen zahlen. Auf diese Weise leistete der Kollege bedeutend mehr, als er in der Schweiz hätte zahlen müssen. Nicht genug damit, hatte der Herr Professor noch die Stirne, wenn wir es nicht mit Unverschämtheit bezeichnen wollen, ums Neujahr herum zu schreiben, wie er mit seinen Kindern gern noch einige Tage gut leben möchte, um nachher getrost im Elend unterzugehn. Motto: Der Schweizer ist gut, aber saudumm.

Die « Neue Zürcher Zeitung » schrieb vor zwei Wochen: « In einer Stuttgarter Zeitung erschien letzthin ein Artikel über die Ausländerfrage, der deutlich den im jetzigen Deutschland entstandenen Ausländerhass kennzeichnet. Es heisst in dem Artikel u. a.: Der deutsche Student ist auf den ausländischen Studenten nicht gut zu sprechen. Freches Wesen, Protzen mit dem Gelde, zeichnet viele dieser Herren aus. Im übrigen spricht der Verfasser von Ausplünderung Deutschlands durch die Ausländer und von eventuellen Absperrungsmassnahmen. »

Einem Briefe eines Schweizers aus Leipzig entnehmen wir zunächst folgendes: Es ist in Deutschland ja Mode geworden, auf die Ausländer zu schimpfen und von Ausplünderung Deutschlands zu reden. Wie sieht diese Plünderung in Wirklichkeit aus? Ich habe im letzten Semester in Leipzig studiert. Ich wurde dazu durch ein Inserat der Universität Leipzig in der « N. Z. Z. » bewogen. Wir Ausländer-Studenten zahlen zunächst 100 Goldmark als Semesterzuschlagsgebühr an die Universität. Dann wurden uns im Februar für einen dreimonatigen Aufenthalt 80,000 Mark Gebühr abgenommen. Im Theater hatten wir eine Zuschlagsgebühr von 20,000 Mark, damals Fr. 5 bis Fr. 8, zu zahlen. Bei solchen Forderungen kann doch von Ausplünderung keine Rede sein, namentlich wenn man bedenkt, dass die Lebenskosten sich in Deutschland dem Weltmarktpreis nähern. — So fährt die « N. Z. Z. », die man doch nicht als deutschfeindlich bezeichnen kann, noch mit einigen Beispielen weiter.

Wir Schweizer müssen uns wieder mehr auf uns selbst besinnen. Was wir draussen holen, passt vielfach schlecht in unsere Verhältnisse. Statt unser gutes Geld in das überreizte Deutschland zu bringen, wo man eben nur unser Geld will und nicht die Person, täten wir vielleicht besser, in der Heimat zu bleiben, wo nebst dem Geld auch die Person willkommen ist. Der geistige und körperliche Gewinn wird hier, glaub ich, nicht geringer sein als draussen. *A. Lehmann.*

**England.** Vom 14.—18. August gibt Dr. Steiner auf Veranlassung der Educational Union in England einen pädagogischen Kurs in *Ilkley* im Wharfedale (Yorks), gleich darauf in *Penmaenmawr* (Nord-Wales), bis zum 1. September, einen Kurs über Welt- und Menschheitsfragen. Diese Veranstaltung nennt sich International Summer School.

Anfragen für beide Kurse an « Ilkley Conference and Summer School » Secretary, Gloucester Place 46, London W. 1.

Ilkley ist als Sommerkurort und Penmaenmawr als Seebad bekannt, so wird es vielleicht den einen oder andern gelüsten, einen Ferienaufenthalt in England mit diesen Kursen zu verbinden. — Dr. Steiner wird deutsch sprechen, alle andern begleitenden Veranstaltungen werden englisch gehalten sein. *E. R.*

## BRIEFKASTEN

**Frage 3.** Ich suche für eine norddeutsche Kollegin ein Ferienplätzchen im Berner Oberland für zirka acht bis zehn Tage, Ende Juni oder erste Hälfte Juli. Wer würde sie aufnehmen oder ihr Unterkunft verschaffen?

*C. Soltermann,* Stalden i. E.

## Les noms des villages francs-montagnards: leur origine.

(Suite.)

**Cerneux,** Cern (celtique); français: cerne; latin: circinum = Enceinte. Dérivés: *Cernil.* Dans le Jura, le cernil est une assez grande étendue de terrain, mi-bois, mi-pâturage, entouré, cerné de clôtures. L'ancien patois vaudois dit: sernissier, pour défricher le bois. Les synonymes sont: Cernillet, Pâquier, Loge, Cernier (Neuchâtel), Cernieux (St-Maurice), Les Cerneux (Delémont), Cerniat (Gruyère), Cerniaz (Vaud). A la Montagne: Cerneux-Codat — le nom de famille Godat est bien connu dans la contrée des Bois —; Cerneux-Crétin (Noirmont); Cerneux-Claude; Cerneux-de-la Pluie; Cerneux-Vesil — le patois franc-montagnard appelle vesil un bouvillon castré, d'une année environ —; Cernatez, plus tard: Cerlatez; Cenneux (La Bosse); Cernévillers (Les Enfers), ferme cernée de forêts; Cerneux-Belin (Cerlatez), Belin = bellin, berlin = mouton, petit bélier — mot très connu en vieux français.

**Charbonnière** (La), Soubey. Villa où la Prévôté de St-Ursanne avait le droit d'affouage.

**Chaux** (La). « Le mot chaux s'applique à une vallée, à une plaine, mais jamais à une colline ou à une éminence » (Gauchat et Jeanjaquet, Bibliothèque linguistique). Au sujet de l'origine de ce mot, plusieurs hypothèses sont en cours. Jaccard prétend que l'origine est calma = champ de céréales. Niedermann suppose collis = pâturage dans les bois. A. Daucourt dit que ce mot est tiré du celte dont le mot chod, signifie forêt. C'est plus sûrement, à mon avis, un fond de vallée plus ou moins large, dépouillé d'arbres, où le défrichage s'est fait probablement au moyen du feu. Chaumer, terme ayant rapport à la sylviculture dit ceci: « Chercher à faire périr (un arbre) en brûlant le pied par un feu de chaume » (Darmesteter et Hatzfeld). Le mot chaux peut indiquer aussi le lieu où l'on serre la provision de bois, de pierre à chaux. Chaux d'Abel (Les Bois), Chauffour (Soubey), *Chaumont.* On appelle de ce nom une propriété rurale avec maison d'été (Tchâmont, patois des Franches-Montagnes).

**Césay** ou César (St-Brais). A l'époque romaine, une station militaire reliait ce lieu au Camp de J. César. Ce hameau est déjà cité dans les actes de 1339, comme payant cens à l'abbaye de Bellelay (Monuments historiques, Trouillat). Le dialecte du pays dit encore Cesaŷ pour César.

**Chenalatte** (La), Muriaux. On appelle de ce nom un petit torrent intermittent, descendant de la montagne. Un chenal est un canal, un couloir, un ravin. Le synonyme est ruz.

**Chanteraine,** Chantereine (Noirmont). A cinquante mètres de cette ferme se trouve un étang, une grenouillère où pullulent, où *chantent les raines.*

**Chenevières** (Les), Emibois. Dérivé de cheneve, forme très ancienne de chanvre. Le lieu où l'on cultive le chanvre est le chenevier: « Labourer le chenevier ». Mistral dit canebie, Godefroy, chaneviere. « Je me suis pensé d'aller faucher le recors de la chenevier, mais la cousine Bonhôte n'avait pas encore ôtez son cheneve » (Parler Neuchâtelois, P. Humbert).

Jadis, à la Montagne, il y avait, presque dans toutes les communes, des parcelles de terrain destinées uniquement à la culture de cette plante textile. On choisissait les terres les plus fertiles qu'on labourait plusieurs fois, avant de les ensemencer.

**Cherceney,** Chercenay, Essart = essert = Echert = cher; forêt défrichée, cernée d'une haie. Ce nom est déjà mentionné dans la bulle d'Innocent II, où il est question de ce village qui dépendait alors de l'Eglise d'Epauvillers. — Capella in Cernata. — En 1338, Cherceney ayant pris de l'importance, avait sa mairie et formait une paroisse. Ce village fut détruit par les Suédois, pendant la guerre de Trente ans. Les quelques habitants qui survécurent à cette époque terrible, descendirent à Soubey où l'église paroissiale fut établie par Henri d'Ostein, évêque de Bâle, en 1637. On peut encore voir, dit Monsieur l'Abbé A. Daucourt, l'emplacement qu'occupaient, autrefois, l'église et le cimetière lui servant d'enceinte. Cherceney a dû posséder, en son temps de prospérité, un haut-fourneau, dont on retrouve même les ruines, ainsi que les traces de scories de fer.

**Chésal,** St-Brais. Chésal = casa = maison. Godefroy donne chesal, casal, casan. Emplacement d'une maison, terrain où l'on bâtit. Dans le Jura bernois le mot chésal ne désigne que l'assise de la maison. Quelques mètres carrés de terrain joutant la maison, réservés au propriétaire pour y déposer son bois, pour y laisser stationner certains outils s'appellent: « étual ». Dans le canton de Neuchâtel, ce mot chésal désigne l'assise de la maison, et le terrain entourant le bâtiment.

**Communances** (Les), Bémont. Commenance, Commonances. La communance était une taille imposée aux habitants de la commune, c'est-à-dire un groupe de maisons. Ce pouvait être aussi un impôt, très modéré, que devaient payer certains sujets ne résidant pas au bourg. Pour cette raison, ces gens étaient appelés hommes de communance. « Les hommes de communance ..... payaient un droit de communance qui était une espèce de taille levée par les gens de la communauté », Matile, Histoire de Valangin.

**Craux, Cratan, Cras.** On appelle craux, à la Montagne, un sommet, une arête, une colline boisée, le plus souvent, en pente douce d'un côté et abrupte de l'autre. Craux-Loup, Sous les Craux (Noirmont). En Ajoie, dans la vallée de Delémont, l'équivalent est Cras. Le diminutif de craux est cratan, crata; Crata-Loviat (Emibois).

**Crêt, Clet.** Un crêt est une petite colline escarpée. Crêt-Brulé (Les Bois), Le Clet (Pommerats). Le patois franc-montagnard dit Ciêt.

**Cuffattes** (Les). Hameau situé dans la commune du Bémont. Une «fuatte» est aux Franches-Montagnes, le sapin rouge. Les bûcherons et les paysans, dans le dialecte du pays, quand ils veulent causer du tronc de la «fiatte, fuatte» disent: «le tchu dlai fiatte, le cul de la fiatte, le cul de la fuatte». Ce groupe de maisons est bordé de forêts du côté sud; les sapins s'avancent jusqu'aux habitations qui sont placées au «cul des fuattes». Cul des fiattes = Culfiattes = Cuffattes. Certains actes (commune de Bémont) citent: Culfiattes.

**Deute** (La), Saignelégier. On appelle de ce nom une variété de roche calcaire, connue par les géologues sous le nom de dalle nacrée. «Amené cinq petit char pierre *deuta* du côté de la petite maison» (Parler neuchâtelois, P. Humbert). Dans le Jura bernois, à proximité des villages se trouvent des lieux appelés ainsi: La Deute (Delémont), La Deute (Noirmont).

**Ecarres** (Les), Les Ecarts (Emibois). Hameau situé à l'écart, en retrait de la route Emibois-Breuleux.

**Enfers** (Les). Jean de Châlons, administrateur de l'Evêché de Bâle, fixe les limites de séparation des forêts d'avec celles du sire de Montjoie (15 octobre 1330). Il écrit: Les Envers (Trouillat, IVe t.). Des étymologistes, travaillant en amateur, disent sans ambage que ce mot «envers» provient de infernum. Ils racontent, pour donner plus de poids à leurs arguments, une histoire de forêts incendiées d'où émanait un feu d'enfer! Pourquoi trouve-t-on dans les manuscrits: envers? Infernum = enfern, enfer ne peut donner envers; ce serait contraire aux lois morphologiques de notre langue. Bourguignon: enfar; picard: infer; italien: inferno; dialecte franc-montagnard: enfé (âfé). Dans aucune langue romane, infernum n'a pu donner envers. Le nom de ce village provient de envers (in versus), maisons sitées à l'envers, derrière la spina (crête) de Montfaucon, sur le versant nord de la Montagne. A trois kilomètres des Enfers, n'avons-nous pas une ferme appelée Le Droit, située précisement à l'opposé? Ce mot: Envers, se trouve partout dans le Jura. Les Envers (Breuleux), L'Envers (Sonvilier), Les Envers (St-Ursanne), etc. A. Sandoz (1742) en parlant d'un terrain tourné au couchant, s'exprime ainsi: «Il est encor beaucoup de neige partout aux envers».

**Epauvillers,** Villare en 1139, Ulario en 1180, Viler en 1313, Wiler en 1339, Eppauvillard en 1705, signifie: haut-villers (villa = ferme). Une quantité de localités situées dans le Clos du Doubs se terminent en villers: Fessevillers, Trévillers, Indevillers, Chervillers. Dans la vallée de Delémont, l'équivalent est velier. Undarum villa = Undervelier; Rebévelier = Robertivilla.

**Epiquerez,** Les Piquerez, Epicrêt, Epiquerêt. Du Clos du Doubs, ce village est le plus élevé. Epi signifiant: sur, ce groupe de maisons est placé sur le crêt (altitude, 873 m).

**Erreaux** (Les), St-Brais. Terres cultivées. Arare = labourer; areau = charrue; labourer = aîraî, dialecte des Franches-Montagnes. Dans notre pays, ce hameau s'appelle: Les Airâs. Il est connu par ses terres fertiles et son climat doux.

**Esserts** (Les), Exartum, latin pop. = essart. On appelle essart une terre dont on a arraché les arbres, les arbrisseaux, les broussailles, les racines, pour la défricher. Les lois barbares citent souvent ce terme. Le vieux français emploie le verbe: esserrer = mener hors de la voie. — Trouillat, tome III, cite: «an essappant, *essertant* et tranchant lour boys».

Les Esserts (Noirmont), Esserfallon. Essert Phalonis 1337. Essert de Jean Phalon, propriétaire à Ocourt. Les Essarts du Cuenot (Bief d'Etoz). Les Esserts d'Illes du Haut et du Bas (Biaufond). Imier de Ramstein cite ce nom dans le fameux document de 1384 (Lettres de Franchises): «Depuis l'épine (par ce mot il faut comprendre l'arête) de Montfaucon jusqu'aux limites dites es Dilles» (Trouillat).

**Ferrière** (La). Ce village n'est pas situé dans le district des Franches-Montagnes. Mais il nous touche de trop près pour le passer sous silence. Les forges connues chez les Gaulois et J. César étaient appelées ferrariæ. En France, le mot Ferrière est très répandu. On peut citer plus de 43 lieux dont le nom dérive de Ferrière; mais ces villages français sont en même temps connus par leurs mines de fer. La Ferrière, district de Courtelary, ne saurait tirer son nom du mot fer puisque des mines n'existent pas en ces lieux. Quiquerez admet que ce nom provient de via ferrata. Il prétend qu'une route romaine traversant Renan, coupait celle de La Chaux d'Abel — La Chaux-de-Fonds. Ce qui est certain c'est que, jusqu'au 16e siècle, on ne parle pas de cette localité. Des émigrés du comté de Valangin vinrent s'y établir à la fin du 16e siècle, plutôt au commencement du 17e siècle. Ils portaient le nom d'habitants des montagnes du Haut Erguel. Les grandes diligences sillonnant le Jura, convergeaient toutes sur La Chaux-de-Fonds, centre d'industrie; il était de coutume de s'arrêter à la Ferrière pour y ferrer, pour y referrer les chevaux. Un sac de cuir renfermant tous les outils d'un maréchal-ferrant ne s'appelle-t-il pas ferrière? Le nom Ferrière est dû à l'installation dans cet endroit, de forges, prospères au temps jadis.

**Froidevaux,** Frigida vallis. Vallon un peu froid situé au-dessus de Soubey. Une belle propriété, près de Montfaucon, porte le même nom.

**Foradray** (Glovelier). Nom dû aux forges retrouvées dans les parages de cette ferme.

**Goule** (La), Noirmont. Gŭla devenu gole, goule, gueule. Usine électrique située sur le Doubs, précisément où les côtés se resserrent et forment comme une gueule, une gorge. (A suivre.)

## La « Semaine de l'enfant ».

Diverses circonstances ne nous ayant pas permis, malheureusement, de nous rendre à l'invitation de nos amis genevois, et pour donner néanmoins à nos lecteurs une idée précise de cette intéressante exposition, nous transcrivons ci-dessous en partie un article d'un organe de la presse romande. *Réd.*

L'exposition scolaire, comprise sous le titre de « Semaine de l'enfant », ouverte du 31 mai au 10 juin, à la Salle communale de Plainpalais, mérite d'attirer l'attention publique. Elle l'a fait, d'ailleurs, si l'on en juge par les rapports nombreux et variés qui lui sont venus spontanément et par l'attention que lui ont vouée les parents intéressés à sa délicate élaboration.

Voici tout d'abord tout ce qui touche à la protection morale et physique de l'enfance: « Pro Juventute » avec ses puissants et intelligents moyens d'action, ses revues qui viennent de s'enrichir de l' « Ecolier Genevois ». Appelé à devenir « Ecolier Romand », celui-ci créera entre la jeunesse suisse de langue française un courant d'active sympathie. Les colonies de vacances sont représentées par l'impressionnant tableau de l'œuvre accomplie depuis 1879, date de leur création à Genève. Quand on se rendra compte que de 20 colons annuels, le chiffre a passé à 1310, on éprouvera un respect nouveau pour une institution qui a répandu dans le petit monde scolaire tant de joie et de santé.

Les œuvres post ou extra-scolaires nous exposent par des moyens suggestifs leur manière de comprendre l'œuvre de préservation de la jeunesse. La jeune fondation « Pour l'Avenir » nous renseigne sur ses intentions qui sont de « fournir aux enfants les plus capables de la classe déshéritée, le moyen de mettre en valeur les dons précieux qu'ils ont reçus ». Nous apprenons ainsi que 250 amis de « Pour l'Avenir » subventionnent la fondation et qu'une quinzaine d'enfants en bénéficient à l'heure actuelle.

La Société suisse de travail manuel scolaire, l'Ecole d'activité manuelle démontrent qu'en « propageant l'idée du travail manuel dans les écoles », on fait à la fois œuvre pédagogique et sociale, puisqu'en relevant la valeur et la dignité du futur artisan, on ne fait que suivre l'instinct de l'enfant, constructeur-né.

Le Scoutisme (Eclaireurs et Eclaireuses) affirme l'influence d'une méthode d'éducation qui fait dépendre la santé morale d'une saine vie d'activité en plein air où « jeux et travaux aident à la formation du caractère. »

L'Assurance scolaire, la Caisse d'épargne du canton de Genève enseignent à la jeunesse les bienfaits de la mutualité et de l'économie. C'est une belle leçon de volonté et de solidarité, bien faite pour redonner le sens de ses responsabilités et le goût de la vie.

Comment l'enfant, dès son adoption par la société en puissance qu'est notre école populaire est-il suivi dans son développement physique de telle façon que tout concoure à la doter d'un organisme vigoureux et sain, le meilleur instrument de ses destinées futures. C'est ce que nous indique le stand du Service médical des écoles.

Le « Mouvement de la jeunesse suisse romande », l'Association suisse pour le bien des aveugles incitent, par leur exemple, la génération qui monte à prendre, pour l'alléger, sa part de la peine des autres.

Le Cinéma populaire suisse, le Cinéma scolaire mettent en évidence la puissance éducative d'un art dont l'application peut servir à tant de fins bonnes et mauvaises.

Si nous pénétrons maintenant dans le domaine privé de l'école, nous pouvons, d'un rapide coup d'œil, nous rendre compte de l'effort accompli par nos éducateurs, de la bonne volonté manifeste qu'ils déploient pour accorder les données éducatives modernes avec les nécessaires traditions. A l'avant-garde, l'Institut Rousseau et la Maison des petits dévoilent aux yeux des profanes les secrets de leurs recherches expérimentales.

Dans un raccourci saisissant, avec une loyauté dont il faut la louer, l'école primaire offre à l'appréciation de tous ses procédés, ses méthodes, ses tentatives, son désir de l'orienter vers une pédagogie toujours plus rapprochée de la vie. Activité, libre jeu de toutes les facultés de l'enfant, telles sont les tendances qu'accusent tous les travaux exposés. Ce qu'il faut encourager ou retenir de cet élan, ce qu'il faut louer ou condamner de cette conception nouvelle, aux pères, aux mères, aux patrons, qui dans les écoliers d'aujourd'hui voient la « pépinière » des artisans de demain, il appartient de le dire. Mais on peut affirmer que de tous les travaux présentés se dégage une certitude que l'école du peuple qui devrait chez nous être l'école de tous, s'ingénie à trouver la formule qui assurera aux générations à venir plus de bonheur avec plus de connaissance et de possibilité de développement.

Tous les efforts convergent vers notre jeunesse, et tendent tous à la faire plus robuste, plus vaillante, plus compréhensive et plus généreuse, meilleure parce qu'elle aura connu le son clair de la gaîté et le goût des choses de la nature. Seront-ils vains? Nul ne le croira après la « Semaine de l'enfant ».

L'initiative de l'Union des instituteurs primaires genevois aura sa répercussion sur les destinées futures de l'école. En mettant en contact des bonnes volontés, qui s'ignoraient, en rapprochant les éducateurs des parents, elle aura contribué à coordonner tous les éléments d'action pour le plus grand bien de l'enfant.

## DANS LES SECTIONS

**Synode de la section de Courtelary.** Mont-Crosin, ce nom sonne agréablement à l'oreille des collègues qui, au nombre de 70, se retrouvèrent samedi 9 juin, par un temps idéal, pour resserrer les liens d'amitié et de fraternité unissant les membres du corps enseignant.

La séance s'ouvre à 10½ heures sous la présidence de M. Aug. Gygax qui, après les souhaits de bienvenue, rappelle la dernière assemblée à Sonceboz, dans laquelle le corps enseignant du district prenait congé de son vénérable inspecteur M. Gylam. Il salue, au nom de l'assemblée, M. l'inspecteur Mœckli et le félicite de sa nomination en l'assurant des efforts sincères que les membres du corps enseignant feront pour faciliter sa tâche. Une cordiale bienvenue lui est souhaitée au milieu de nous de même qu'au président de la Commission d'école de Cormoret, M. Jämes Vuilleumier.

La section de Courtelary a fait une perte sensible en la personne de M^lle^ Suzanne Favre, institutrice à Courtelary, enlevée trop tôt à sa tâche qu'elle remplissait avec tant de courage et d'amour. L'assemblée se lève pour honorer sa mémoire.

Deux nouveaux membres viennent renforcer nos rangs; ce sont M^lles^ Marguerite Blanc, institutrice à Courtelary, et Germaine Zysset, institutrice à Cortébert.

La parole est donnée à M. A. Schneider, maître à l'Ecole secondaire de St-Imier, qui présente un rapport sur le sujet: *Adaptation de l'Ecole primaire à l'Ecole active.* Ce long travail est écouté avec grande attention et beaucoup d'intérêt. On sent que le rapporteur se meut dans un domaine familier. Les perspectives qui s'ouvrent sont bien belles; en soi-même on envie les éducateurs déjà arrivés par l'école active bien comprise à des résultats remarquables. Les quatre points développés dans ce riche rapport sont les suivants:

1° Comment un instituteur peut-il arriver graduellement à l'école active?
2° L'école en plein air et l'enseignement primaire.
3° Comment l'école active peut-elle donner aux enfants le goût du travail bien fait et le sentiment de la dignité du travailleur?
4° Les écoles montessoriennes au degré primaire; résultats obtenus, application à nos classes primaires.

On ne peut que remercier sincèrement M. Sch. pour la manière distinguée dont il a présenté son sujet. La discussion a montré que la question de l'école active fait son chemin. Travailler pour le principe de liberté, revendiqué par la nature de l'enfant et combattre la contrainte et l'autorité de l'école de la routine deviennent le mot d'ordre de l'éducateur.

M. Fr. Mathez, maître secondaire, fait un court rapport, mais complet, sur l'assemblée des délégués du 2 juin. M. Bindit renseigne l'assemblée sur la manifestation organisée lors de la retraite de M. Gylam qui remercie vivement la section pour sa sympathie.

La séance est levée à 13 heures et chacun s'empresse d'aller satisfaire son estomac qui réclame impérieusement sa part. *S. V.*

On nous écrit encore sur le même sujet:

*En marge du Synode.* Alors que certains collègues restent chez soi pour un bobo, pour un rien, deux amis, et plus des tout jeunes ont traversé Chasseral, marchant près de 6 heures pour venir à Mont-Crosin. C'est beau!

En discutant de l'école active, d'autres, et pas des plus petits, ont fait « l'école assise » au bon soleil, oui ..... mais guère au synode.

Le rapport très bien fait de M. Schneider se terminait par 8 conclusions. On ergote une demi-heure et on finit par décider de les supprimer prétendant qu'elles valaient moins que le travail. C'est peut-être vrai, mais, détail piquant, le même rapporteur présentait un travail il y a six mois au synode de Sonceboz; on lui fit alors le reproche de n'avoir pas de conclusions..... Quand les régents s'en mêlent!

Passons au banquet! Le service fut lent et pénible; personne n'eut d'indigestion. A qui la faute? A M^lle^ Chatelain? Non, tout le monde connaît la réputée cuisine et l'abondance ordinaire de Mont-Crosin. La faute en est à Messieurs et Mesdemoiselles du corps enseignant qui s'inscrivent 43 et qui arrivent 70 pour dîner! Quel fourrier y tiendrait? D'ailleurs la bonne humeur eut le temps de conquérir ses positions dans les longs intervalles qui séparèrent les nombreux plats. Le plus grand et le plus gras fut appelé au poste de major de table; il refusa, mais net, prétendant être trop léger pour ce poste (il pèse 226 livres!). Quand un adjoint et un vice-adjoint eurent été appelés à son secours il finit par nous lire l'histoire d'une jeune fille qui aimait les gras..... Ce n'était pas très modeste de sa part, mais cela lui valut tout de même le très spirituel ban suivant, battu sur la cadence du ban cantonal:

Nous aimons les gras (ter)
Les beaux gras.

Peu après 5 heures, des groupes se font formés pour rentrer aux pénates, l'un imposant par le nombre: celui des Tramelots, les autres plus petits mais plus bavards: ils causaient « Ecole active ». D'autres enfin, « les meilleurs d'entre les bons », redescendirent très tard ou très tôt, on ne sait pas au juste. Bonne journée en somme; on se réjouit du prochain synode qui aura lieu à Tramelan en décembre. Qu'on s'en souvienne! *Chs. J.*

---

**Avis à nos lecteurs.** La *saison des courses* étant revenue, nous prions nos collègues d'accorder la préférence aux hôtels qui font de la publicité dans notre organe.

Nous rappelons aussi les *cartes de légitimation* de la Société suisse des Instituteurs et de la Société pédagogique romande qui font profiter leurs détenteurs d'importantes réductions sur presque tous nos chemins de fer de montagne.

Enfin, nous invitons le corps enseignant à faire souscrire par les Commissions d'école des *abonnements* à « L'Ecole Bernoise », pour leur orientation, et dans l'intérêt de notre Société.

---

**Boîte aux lettres.** A MM. *J. S.* à *B.* et *H. W.* à *St-I.* Merci pour les envois qui paraîtront sous peu.

# Ein Musterbeispiel der Anschauung

Besucht mit den Schulen die

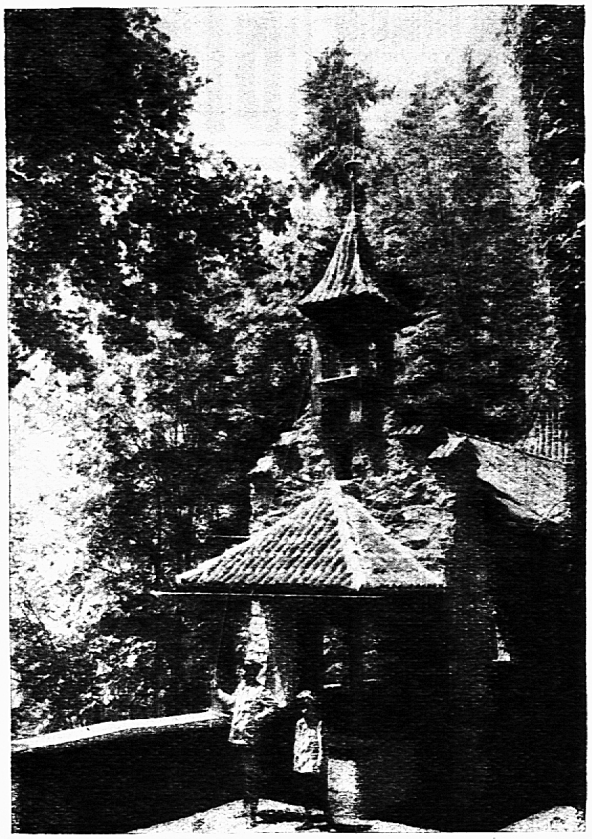
# BEATUSHÖHLEN

AM THUNERSEE

*Bahn- und Schiffverbindung ab Thun und Interlaken.*

—

*Eigene Tram- und Schiffstation.*



*Die Beatushöhlen bilden ein hochinteressantes Lehrbeispiel zur Demonstration schweizerischer Kulturentwicklung als:*

Steinzeitliche Siedelung ❖ Opferstätte der Druiden

Stätte des aufgehenden Christentums

(Zellenwohnung des Beatus)

Ruinenstätte reformatorischer Destruktion

Romantisches Touristenziel

Eine Lehrstätte für das vieltausendjährige Wirken und Schaffen der Natur

**1000 Meter Erosions- und Tropfsteinhöhlen**

Eintritt für Schulen 40 Cts. pro Kind – Begleitende Lehrer frei

**Adelboden** **Hotel Schönegg**
Komfortabl. Familienhotel. Herrliche, freie Lage. Eigener Wald. Garten mit Spielplatz. Pension von Fr. 10 an. Lohnendes Ausflugsziel. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Telephon 34. 298

**Aeschi** (bei Spiez) **Hotel-Pension Baumgarten**
Gutes bürgerliches Haus. Ruhige, ideale Lage. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 7.50 an. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prosp. durch den Besitzer **C. Kummer-Marthaler.**

**Aeschi am Thunersee** **Pension Friedegg**
Das Idealste zur Erholung und Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekte und Referenzen. 272 **J. Ghisla-Gast.**

**Beatenberg ◇ Hotel-Pension Beatus**
Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Renommierte Küche. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 8.50. Schulen ermässigte Preise. Prospekte verlangen.
280 Besitzer: **Familie Riedi.**

**Beatenberg** **Kinderheim Bergrösli**
1200 m ü. Meer - Berner Oberland
Vorzüglich für schwächl., erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Reichliche Nahrung. Sonnenbäder und Liegekuren. Jahresbetrieb. Prospekte und Referenzen. Telephon 15. 195
**H. & St. Schmid,** diplomierte Kindergärtnerin.

**Beatenberg ✶ Hotel-Pension Oberland**
Wunderbare Aussicht. — Vorzügliche Küche. — Aeusserst bescheidene Pensionspreise. Auch Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
310 **Chr. Gafner.**

**Bern** **Restaurant und Gartenwirtschaft Aeussere Enge**
mit grossartiger Aussicht auf das Hochgebirge.
**Gesellschaftssaal, 400 Personen fassend**
Deutsche und franz. Kegelbahnen.
**Schulen und Vereinen höflichst empfohlen.**
361 **H. Aebi,** Besitzer.

**Kaffee- und Küchliwirtschaft**
**J. Gfeller-Rindlisbacher, Bärenplatz, Bern**
360
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft anlässlich der Schulreisen

**BIEL** **Restaurant Rüschli**
Für Schulen, Ausflüge empfehle ich meinen grossen Garten. 338
Mässige Preise. **J. Weyh.**

**Blausee**
Lötschberg-Station
Schönster Ausflugsort für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Erholungsort für Lehrer und Lehrerinnen. 318
Küchenchef: **Fr. Grimm.**

**BÖNIGEN** **Pension Chalet du Lac**
Geschützte, herrliche Lage am See.
Speziell für Frühjahrs- und Herbstferien geeignet.
220 Prospekte durch **Mina Daepp.**

**Brunnen** **Hotel Drossel und Drosselgarten**
direkt am See, sämtliche Seezimmer mit Balkon. Grosse Gesellschaftsr. und sehensw. Gartenrest. für Schulen u. Vereine, Konzert. Sorgf. Küche, bescheid. Preise. Garage. — Mit höfl. Empfehlung **K. Unseld.** 265

**BRUNNEN**
**am Vierwaldstättersee**
**Hotel weißes Kreuz und Sonne**
einziges Hotel am Platze mit grossem Garten, anschliessend Halle. Qualitäts-Küche, bescheidene Preise. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Autostand und Garage. **L. Hofmann-Barmettler.**

**Hotel-Pension Falkenfluh**
1080 m ü. M. :: Station Oberdiessbach :: Telephon 19
Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine in prächtiger Lage mit grossartiger Fernsicht. Feriengästen bestens empfohlen. Pension von Fr. 7.— an. Prospekte.
314 **Hans Brand,** Besitzer.

**Buochs** **Hotel Krone**
**Vierwaldstättersee**
Idealer Landaufenthalt
Föhnfrei
Schönst. Exkursionsgebiet
Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis: Fr. 7.50—9.50.
Spezialität: 356
Lebende Forellen.

**Emmeten** **Kurhaus zum Engel**
**(Nidwalden)**
Pensionspreis Fr. 7.—. 800 m ü. M. Vorzüglicher Kuraufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen. Billiges Standquartier bei Schulreisen und Bergtouren. 291

**Engelberg** * **Hotel-Pension Marguerite**
**1009 m ü. M.**
Gutgeführtes, heimeliges Familienhotel in schöner, staubfreier Lage. Pension von Fr. 8.50 an. Passende Räumlichkeiten für Vereine und Schulen. 299
Höflich empfiehlt sich **Familie Rey.**

**Engelberg** **Pension Sonnwendhof**
Gut bürgerliches Haus. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 8 an. Prospekte durch den Besitzer 229
**G. Gassner.**

**Erlach** **Hotel-Restaurant „Frohsinn"**
Schöne Lokalitäten. Prima Küche. ff. Getränke. Schattiger Garten. Reich bevölkerter Fischkasten. Bestens eingerichtet für Schulen.
Telephon 2.13. 261 **Wwe. Krumm-Simmen.**

**Flüelen** **Hotel Sternen**
empfiehlt sich bei Schul- und Vereins-Ausflügen. Selbstgeführte Küche, billige Preise. — Grosse Terrasse für Schulen. 193 **J. Sigrist.**

**Gornern-Kiental**
**Hotel und Pension Waldrand auf Pochtenalp**
Neu eingerichtetes Haus mit 50 Betten. Gute Küche. Lohnende Spaziergänge und Ausflüge in die benachbarten Wälder und Alpen, ebenso zu Bergtouren. Liegt am Wege zu den Pässen Sefinenfurgge-Mürren. Hohtürli-Kandersteg, Gamchilücke-Wallis, sowie der vielbestiegenen Blümlisalp.
Prospekte gratis durch Wwe. **M. Bettschen,** Besitzerin.
**Juni und September Ermässigung.** 196

**Grimselpass** **Hotel Grimselhospiz**
**Telephon Nr. 7**
Haus mit 70 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus dem Grimselsee. Auto-Garage. Mässige Preise. Den tit. Vereinen bestens empfohlen. **Eröffnung 15. Juni.** 154

**Grindelwald** **Hotel du Glacier**
5 Min. vom Bahnhof, am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Vorzügl. Küche. Mässige Pensionspreise. Extra-Rabatt für Vereine und Schulen. Grosser Saal. 234 **Jaquiéry,** Besitzer.

**Grindelwald * Ob. Gletscher**
Naturwunder I. Ranges **Eisgrotte** Tägl. Vorstoss 15—20 cm
**Hotel Wetterhorn,** nächst dem Gletscher
Schulen und Vereine Ermässigung. Tel. 112. 355 **Emil Steuri.**

**Grindelwald** **Hotel weisses Kreuz**
hält sich Vereinen und Feriengästen bestens empfohlen. 238

**Hohfluh** **Hotel Wetterhorn**
Absteigequartier f. Gesellschaften und Schulen für Hasleberg-Hochstollen-Frutt-Susten-Jochgebiet. Anerkannt **gut** und **preiswürdig.** **J. Urfer-Willi,** Besitzer.

**Iffigenalp** **Ruhiger Luftkurort und Touristenhaus**
**bei Lenk, 1600 m ü. M.**
Bekannt für gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis Fr. 8 bis 9. Prospekte gratis. 316 **Fr. Krieg.**

**INTERLAKEN**
**Hotel Restaurant Gotthard - Restaurant Harder-Kulm**
**am Hauptbahnhof (1325 m)** 240
für Schulen, Vereine u. Familien bestens empfohlen. **Fam. Beugger.**

**Interlaken** **Hotel Hirschen**
Grosser Gesellschaftssaal
(Lokal des Männerchors Interlaken). Gut bürgerliches Haus. Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen.
178 **C. Bühler,** Propr.

**Interlaken** **Hotel-Restaurant Merkur**
**vis-à-vis vom Hauptbahnhof und Thunerseedampfschiffstation ::**
empfiehlt sich für Schulausflüge und Ferienaufenthalte. Grosse Terrasse, Garten, Säle. 258 **Rud. Hänny,** Besitzer.

**Interlaken** **Hotel de la Paix**
empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens.
Billiges Nachtquartier.
294 **Familie Kilchherr.**

**Interlaken** **Hotel weisses Kreuz**
Altbekanntes bürgerliches Haus II. Ranges. Spezielle Säle für Schulen und Vereine.
293 **Familie Bieri,** Besitzer.

**Kandersteg** **Hotel Alpenrose**
Gute reichliche Küche bei mässigen Preisen. Empfehlenswert für Vereine und Schulen.
Telephon Nr. 9 251 **R. Rohrbach-Schmid.**

**Hotel und Kurhaus Kaltenbrunnen**
1215 m ü. M. **Grosse Scheidegg, Route Meiringen-Grindelwald**
**2 Std. von Meiringen.** Ruhiger Ferienaufenthalt in schöner Alpenlandschaft. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften geeignetes Nachtquartier, Betten oder Massenlager.
Telephon 28.4 332 Prospekte durch **J. Thöni.**

**Kandersteg**
235 **Station der Berner Alpenbahn**
Erholungsstation und Touristenzentrum
**Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine**
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

**Kandersteg** **Hotel Blümlisalp**
3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pension von Fr. 8 an.
Mässige Preise für Schulen und Vereine.
Telephon 14. 317 **Hans Gyger.**

**Kandersteg** **Kaffee-Wirtschaft Hari**
**am Weg zum Oeschinensee**
5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. — Reelle Bedienung. Mässige Preise.
344 **Gottlieb Hari, Kandersteg.**

**Kandersteg** (Gemmistrasse) **Restaurant-Pension zum Lötschberg**
Absteigequartier für Passanten und Touristen. Arrangements für Vereine und Schulen. Pension mit Zimmer von Fr. 8. an. Mit höfl. Empfehlung 335
**F. Bartlomé-Häfliger,** früher Hotel Kreuz, Solothurn.

**Kandersteg** **Hotel National**
333
Gut bürgerl. Familien- u. Passantenhaus. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekt durch **O. Zbinden.**

**Hotel Kastanienbaum**
**bei Luzern**
Idealer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche und Keller. Fisch-Spezialitäten. Nachmittags-Tee-Konzerte. Eigenes Motorboot. Illustrierter Prospekt zur Verfügung. 197

**Kiental** **Hotel und Pension Alpenruh**
Prächtiger Ausflug für Schulen und Vereine. Ganz in der Nähe der berühmten Tschingel-Wasserfälle. Preisermässigung für Schulen. Ruhiger und angenehmer Ferienaufenthalt. Gratis-Auskunft für Touristen. Prospekt verlangen. Höflichst empfiehlt sich
341 **Jakob Mani,** Bergführer.

**Längeneybad**
Hotel Kurhaus im Walde. In 3/4 Std. gelangt man auf schattigem Spazierweg zum Gurnigelbad. Weitberühmte Eisenquelle. Prächtige Spazierwege durch Tannenwälder. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Telephon Nr. 5. Es empfiehlt sich Schulausflügen, Kur- und Erholungsbedürftigen bestens. 243 **A. Schneiter-Schluep.**

**Lauterbrunnen** **Hotel Staubbach**
In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall. Mässige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 239 **Fam. von Allmen.**

**Lenk i. S.** **Berner Oberland,** 1105 m ü. M.
**Bad und Kurhaus**
(240 Betten)
Stärkstes Schwefelwasser nebst Eisenquelle. Bäder, Douchen. Neue Inhalations- und Verstäubungssäle. Kur-Orchester. Prächtige Park-Anlagen. **Kurarzt.** Indikationen: Chronische Katarrhe der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes etc. Vor- und Nachsaison ermäss. Preise. **Eröffnung 2. Juni.** Prosp. durch die Direktion. 173

**Lenk** **„Sternen"**
**Bad- und Luftkurort.**
Altbekanntes Haus. Erholungsbedürftigen und Passanten bestens empfohlen. Gute Küche. **J. Zwahlen.**

**Luzern** **Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus**
**Walhalla**
**Theaterstrasse 12. — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff.**
Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1. 60 an. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. 217
**Telephon 8.96.** **H. Fröhlich.**

**Matten b. Lenk** Hotel-Pension **Alpenblick**
Idealer Ferienaufenthalt. Gute Küche. Schöne Spaziergänge. Mässige Preise. Tel. 5. 340 **Familie Rohrbach.**

# Kleine Scheidegg

2070 m ü. Meer **Berner Oberland** 2070 m ü. Meer

Eine der lohnendsten Touren für **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften.**

# Seilers Kurhaus-Bellevue

(seit 1854 in gleicher Familie) eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast,** sowie als **Nachtquartier.** Betten oder Massenlager. Altbekannt freundliche Aufnahme. Grosser **Gesellschafts-** und **Tanzsaal** mit **Klavier.** 267

Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebrüder Seiler.**

# Niesen

**Schönster Schulausflug bei billigsten Taxen.** 203

Auskunft: **Niesenbahn Mülenen.**

# Antiquariat zum Rathaus

**W. Günter-Christen, Bern**

empfiehlt

**Bücher** jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 167

# Magglingen ob Biel

365

## Hotel u. Pension Eicher

Prächtiges Alpenpanorama. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Grosse Lokalitäten und Garten. Angenehmer Ferienaufenthalt.

Prospekte. Telephon 2.04. **G. Eicher,** Propr.

# Merligen

**am Thunersee**

**Luftkurort**

## Hotel des Alpes

Geschützte Lage, für Ferienaufenthalt, sowie für Schülerreisen, schattiger Garten. Verpflegung nach Uebereinkunft. Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg. Prospekte. Telephon 12. — Höflichste Empfehlung **A. Krebs.** 254

# Kurhaus Moosegg

**bei Emmenmatt.** 980 m ü. M. **Im Emmental.**

Luftkurort I. Ranges. — Alpenpanorama, grosse Tannenwälder. Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Von Biglen, Grosshöchstetten und Zäziwil 2 Stunden. Signau und Emmenmatt 1 Stunde zu Fuss. **Prospekte durch den Besitzer**

337 **Fr. Schmalz.**

# Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Tel. 10.

304 **D. Wandfluh.**

# OTTENLEUEBAD

**Eisenbäder** 1450 m ü. M. **Sonnenkuren**

Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienheim. — Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte. 334

# St. Petersinsel

Beliebter Ausflugsort. Idyllischer Kurort. Renoviertes Haus. Billige Verpflegung von Schulen. Dampfschiffstation und Ueberfahrtgelegenheit nach beliebigen Richtungen. Pension v. Fr. 7 an. Tel. Erlach 15. **A. Stettler-Walker.**

# Rigi-Staffel

## Hotel Felchlin vorm. Staffel-Kulm

**nach Kulm zum Sonnenaufgang 15 Minuten.**

Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester und billiger Verpflegung. Billige Touristenzimmer. (Elektr. Licht in allen Zimmern.) Pension von Fr. 8.50 an. Café complet Fr. 1.50 für Schulen und Vereine. 262 Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

# Rothbad

Bad- und Luftkurort

**Diemtigen,** 1050 m ü. M., Niedersimmental. Altrenom., einf. Haus mit eigener Alpsennerei. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Illustr. Prospekt. 277

Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

# Rudswil-Bad

## Luft-Kurort

**Gesundheitsbrunnen direkt am Tannenwald**

½ Stunde ab Station Kirchberg oder Postauto-Verkehr. Schönes Ausflugsziel. Arrangement für Vereine, Familien und Schulen. Gut geführte Küche. Mässige Preise. Pension von Fr. 6.50 an. Prospekte. Tel. 138. 174 **Alb. Schmutz.**

292

# Hotel Grosse Scheidegg 1961 m

Schönster Touristenpass des Berner Oberlandes. — Schulen bestens empfohlen. Billige Preise. Massenquartier. Auskunft durch den Besitzer **Ad. Bohren,** Tel. 114 Grindelwald.

# Gasthof Schönbühl

**Station S. B. B. und elektrische Solothurn-Bern Bahn**

Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Grosser, schattiger Garten. Familien-Dîners, Z'vieri, Kaffee, Milch, Pâtisserie. Eigene Metzgerei. 364 **A. Gerber-König.**

# Schönster Schulausflug

an die Riviera des Thunersees

**mit der rechtsufrigen Thunerseebahn**

Schulen werden auf Wunsch mit Extrazügen befördert.

Beste Zugsanschlüsse. 311

# Seelisberg

## Hotel & Pension Löwen

**Bahn Treib-Seelisberg**

Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Prospekte. 215 **A. Hunziker.**

**Stans** **Hotel Adler**
direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn
Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Elektr. Orchestrion. Auto-Garage. Tel. 32. **Achille Linder-Dommann.**

**Stansstad** **Kurhaus Schützenhaus**
Schönstes Exkursionszentrum. Grosser Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Prospekt. **J. Näpflin-Friedli.**
**Vierwaldstättersee** 290

**Sundlauenen** **Hotel Beatushöhlen (Thunersee)**
Vielbesuchter Ferien- und Ausflugsort. — Zentrum für lohnende Touren. — Schulen, Vereine Vorzugs- sowie mässige Pensionspreise. — Illustr. Prospekt. — Bahn- und Schiffstation. — Telephon 532 Interlaken.
255 **Fam. Glauser.**

**Tavannes** **Pension Bon Gîte**
**Alkoholfreies Restaurant**
Grosser Saal für Vereine und Gesellschaften. — Kaffee, Tee, Schokolade, Pâtisserie. 285
(Leitung: Schweizer Verband «Volksdienst».)

**Thun** **Hotel Blaukreuzhof**
Neu renoviertes Haus mit alkoholfreiem Restaurant und schönen Zimmern. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Schöne Lokalitäten für Schulen und Vereine. Mit höflicher Empfehlung 346 **Die Verwaltung.**

**Unterseen-Interlaken** **Hotel Stadthaus**
Gut bürgerliches Haus, spez. für Schulen u. Vereine. Prospekte durch 284 **H. Christen,** neuer Besitzer.

**Kurhaus Waldhäusern** **auf Moosegg**
**Station Emmenmatt**
empfiehlt sich den werten Ausflüglern, sowie Vereinen und Schulen bestens. Gutbürgerliche Küche. Mässige Preise. Tel. 62. 357 **Geschw. Herrmann.**

**Weissenstein** **bei Solothurn**
1300 m. ü. M.
Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. — Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch 205 **K. Illi.**

**Wiedlisbach** **Restaurant z. Bad**
2 Minuten vom Bahnhof
Komplette Badeeinrichtung. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahnen. Grosser Saal. Anerkannt gute Küche und Keller. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Tel. Nr. 81.
Es empfiehlt sich 219 **Familie A. Ingold.**

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die
**Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser**
**Aarbergergasse 22** (3 Min. vom Bahnhof) **Bern**
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.
**Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie**
Grosse, neurenovierte Lokalitäten
**Für Schulen grosse Preisermässigung**
Beste Referenzen zur Verfügung 131

**Alkoholfreies Restaurant & Pension**
**z. Gutenberg**
Monbijoustrasse 26 **Bern** Teleph. 16.53 Bwk.
empfiehlt sich den tit. **Schulen und Vereinen** für
**Mittagessen, Tee, Café, Schokolade, stets eigene frische Patisserie**
bestens. 194
Grosse Räumlichkeiten stehen zur Verfügung.
**J. Hug,** Chef de Cuisine.

**Schulen**
**welche Bern besuchen**
empfiehlt die Gesellschaft für Kaffeehallen, Volksbibliotheken und Arbeitersäle unter ihren **alkoholfreien Wirtschaften** ganz besonders das **„Rütli“** mit schönem Garten und das geräumige
**Restaurant „zur Münz“**
**an der Marktgasse.** 168

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie